

Neue Podzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Strasse Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Interate / kosten: 8-gedruckte Monatshefte oder deren Raum 20 Mk. Stellenanzeigen 15 Mk. Ausland 3 Mk. deutsche Währung. Restant. u. Interate im Text ab. auf der 1. Seite (dopp. so breit) 100%
Anstalt 3 Mk. (deutsche) Raum der Monatshefte. Einzel. 100 Mk. p. Korrespondenz. Bei Kündigung, Schlußjahr u. dergl. 50 Prozent Zuschlag. Interate werden nach Maßstäben gut platziert, es können aber besondere Anzeigenstellungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Bestatigungen. — Interatenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 238.

Wittwoch, den 31. August 1921.

20. Jahrgang.

Wichtig für Reisende nach Warschau! „Römische Bäder“ Jede Nacht geöffnet!

nicht angeschlossen die Sonn- und Feiertage, von 10^{1/2} abends bis 6^{1/2} früh ausschließlich für Herren
Warschau, Krakauer Vorstadt 55 (neben Wierzeńska).

Die Wirkungen des Friedens-Vertrages.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Der Friedensvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika stellt im wesentlichen ein wirtschaftliches Dokument dar, worin er sich von dem Versailles-Traktat, der in fast jedem Artikel das Recht des Siegers betont, wirksam unterscheidet. Im übrigen bedeutet der nunmehr unterzeichnete deutsch-amerikanische Friedensvertrag, dem der Austausch der Ratifikationsurkunden alsbald folgen soll, im Grunde mehr eine Art Rahmen, dessen Ausfüllung durch Verhandlungen, die sofort eingeleitet werden dürften, zu erfolgen hat. Und zwar handelt es sich hierbei in der Hauptsache um die Regelung einmal des deutschen Eigentums in der Union und zweitens um die der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern.

Was den ersten Punkt betrifft, so wird in Artikel 6 der Ratifikations-Resolution, auf die sich der Friedensvertrag aufbaut, bestimmt, daß das deutsche Eigentum in der Union zurückgehalten werden soll, bis Deutschland für seine Verpflichtungen, die sich aus dem Friedensvertrag mit Amerika ergeben, genügende Sicherheiten abgegeben hat. Das bezieht sich vor allem darauf, daß amerikanische Schiffseigentümer, die während des Krieges 100.000 Tonnen verloren haben, dafür Bezahlung fordern, daß in Deutschland für 200 Millionen Dollar amerikanische Werte beschlagnahmt wurden, und daß die Union Forderungen hat, die Schaltung der amerikanischen Rheinarmee geltend macht. Andererseits haben die Amerikaner im Verlauf des Krieges deutschen Besitz im Werte von etwa 600 Millionen Dollar mit Beschlag belegt und 600.000 t. deutschen Schiffsräum im Werte von etwa 200 Millionen Dollar zurückgehalten. Neben dem Ausgleich dieser Forderungen werden nimmende Verhandlungen zu führen sein, und von amerikanischer Seite ist die Versicherung abgegeben worden, daß der Abschluß des Vertrages dem Weg ebne, um alle auf das beschlagnahmte deutsche Eigentum bezüglichen Fragen in gerechter und billiger Weise zu ordnen. Unter anderem wird darauf gedacht, die Sicherstellung der Forderungen durch Ausgabe von Schuldscheinen zu regeln.

Eine besondere Erläuterung verlangt noch der Passus im Art. 2 des Vertrages, worin auf die Rechte und Vorteile Bezug genommen wird, welche die Union aus dem Versailles-Vertrag beansprucht. In dem dabei angezogenen Teil 8 befindet sich u. a. der erwähnte Art. 231, in dem Deutschland das Schuldkenntnis auferlegt wurde, als Urheber aller Verluste und Schäden, welche die Alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Angehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seines Verbündeten angefügten Krieges erlitten haben, verantwortlich zu sein. Seitens der Reichsregierung wird hierzu ausdrücklich erklärt, daß die Annahme dieses Artikels in den Vertrag mit der Union nicht etwa eine Anerkennung des Schuldkenntnisses bedeutet, und sie verweist sich hierbei darauf, daß im Art. 2 Absatz 1 nur von „Rechten und Vorteilen“, die im Teil 8 des Versailles-Vertrages aufgeführt sind, die Rede sei. Weiter wird an dieser Stelle ausdrücklich betont, daß die Transparenznahme der aus dem Versailles-Vertrag resultierenden Rechte und Vorteile in einer Weise geschehen soll, die mit den Deutschland zustehenden Rechten im Einklang steht. Wir können noch hinzufügen, daß in der Tat bei den Verhandlungen, die dem Abschluß des Vertrages vorangingen, gleichsam auf stillschweigendes Übereinkommen hin, die „Schuldfrage“ überhaupt nicht berührt wurde. Unter die Vergangenheit soll, wie der Minister des Aeußeren Dr. Rosen ausdrücklich erklärte, ein Strich gemacht werden. Bemerkenswert ist, daß wesentliche Teile des Versailles-Traktats aus dem deutsch-amerikanischen Vertrag ausgeschieden sind, so alles, was sich auf die Grenzen des neuen Europas bezieht, ferner auf die Strafbestimmungen, Auslieferung der Kriegsschuldigen, usw. Für alle diese Punkte, also auch für die Abtrennung deutscher Gebiete, fehlt mithin die Billigung der Union, die in diesem Vertrag auch erneut die Anerkennung dem Völkerbund versagt, während sie, wie wir mitteilen können, an der Wiederherstellungskommission und an anderen Kommissionen auf Grund des Versailles-Vertrages teilnehmen wird.

Bedenklich ist der in dem Vertrag zum Ausdruck gebrachte Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen, die vor Ausbruch des Krieges zwischen den beiden Nationen bestanden haben, wieder herzustellen. Dies wird nicht zuletzt auch bei dem W

handlungen über einen Handelsvertrag zum Ausdruck kommen, die in Wäde eingeleitet werden dürften. Ein Hindernis bietet hierbei freilich die neue Hochschulbewegung in der Union, doch steht ihr das dringende Bedürfnis gegenüber, den deutschen Markt für den Uberschuß an Rohstoffen, vor allem an Baumwolle, wieder zu gewinnen. Es ist in Washington bereits angeordnet worden, daß Deutschland umfassende Rohstoffkredite erhalten soll, und es sind zu diesem Zweck zwei präventivwirtschaftliche, aber vom Staat garantierte Vereinbarungen geschlossen, die „War Finance Corporation“ (Kriegsfinanzgesellschaft) und die „Foreign Trade Financing Corporation“ (Außenhandelsfinanzierung des Außenhandels). Da es gelingen wird, wie man hofft, durch den Abschluß des Friedensvertrages dem in letzter Zeit besonders verfallenen Marktswund Einhalt zu tun, bleibt abzuwarten,

Die oberschlesische Frage vor dem Völkerbundrat.

Genf, 29. August. (Pat.) Vom spez. Korr. Die erste Sitzung der außerordentlichen Session des Völkerbundrates in Sachen Oberschlesiens wurde heute um 4 Uhr 15. Min. nachmittags eröffnet und dauerte 45 Minuten. An der Sitzung nahmen teil der Vorsitzende Baron Ichi (Japan), Dougeois (Frankreich), Wilson (England), Imperiali (Italien), Symans (Belgien) und Wellington Koo (China). Die Sitzung war nicht öffentlich. Demnach der Sitzung herangezogenen offiziellen Bericht zufolge erklärten die Mitglieder des Völkerbundrates nach Anhörung des Berichts Baron Schöls, daß sie die Aufgabe, um deren Annahme der Oberste Rat des Völkerbundrates gebeten hat, übernehmen. Baron Ichi wurde ermächtigt, von dem genannten Beschluß des Völkerbundrates dem Obersten Rat Mitteilung zu machen. Auf den Antrag Baron Ichi findet die nächste Sitzung der außerordentlichen Session des Völkerbundrates am Donnerstag, den 1. September, um 4 Uhr nachmittags statt. Diese längere Frist wurde mit Absicht gewählt, um jedem Mitgliede des Völkerbundrates genügend Zeit zu geben, sich mit allen Punkten bezüglich der Baron Schöls vom Präsidenten des Obersten Rates übertragener oberschlesische Frage bekanntzumachen.

Bei allen folgenden Sitzungen der außerordentlichen Session, die der oberschlesischen Frage gewidmet sein werden, wird weiterhin Baron Ichi den Vorsitz führen. Morgen, Dienstag, um 10 Uhr vormittags findet dagegen eine Sitzung der ordentlichen Session des Völkerbundrates zur Besprechung laufender Fragen unter dem Vorsitz Wellington Koo statt.

Genf, 29. August. (Pat.) Spez. Korr. In seinem in der heutigen Sitzung des Völkerbundrates über die oberschlesische Frage unterbreiteten Bericht weist Baron Ichi zunächst auf die Texte der Artikel, die die Stellung des Völkerbundrates in der oberschlesischen Frage kennzeichnen, hin, u. zw. auf Art. 11 Par. 2 des Völkerbundvertrages, durch dessen Anwendung der Völkerbundrat die in den Art. 87 und 88 des Versailles-Traktats enthaltenen Bestimmungen berücksichtigen muß und die Verbindlichkeiten trägt das förmliche Recht der endgültigen Entscheidung über die polnisch-deutsche Grenze in Oberschlesien zu erkennen. Anschließendes ist die Rolle des Völkerbundrates in völlig klarer Weise gekennzeichnet. Der Rat des Bundes ist berechtigt seine Meinung dem im Obersten Rate vertretenen Mächten mitzuteilen, die ausschließlich nach dem Vertrage eine endgültige Entscheidung treffen können.

Darauf macht Baron Ichi auf ein Schreiben Briand vom 24. d. M. aufmerksam, in dem mitgeteilt wird, daß in der Sitzung des Obersten Rates vom 12. d. M. jede im Obersten Rate vertretene Regierung sich verpflichtet hat, die vom Völkerbundrat vorgezeichnete Lösung anzunehmen.

Baron Ichi ist der Ansicht, daß der Völkerbundrat unter diesen Bedingungen nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, die Rolle zu übernehmen, bei der dem Rate des Bundes volle Freiheit und Würde verbürgt wird.

Um die volle Urteilsfreiheit des Völkerbundrates zu achten, will Baron Ichi nicht auf Einzelheiten des oberschlesischen Problems eingehen. Baron Ichi stellt weiter fest, daß die Möglichkeit besteht, daß die Gegenden im nördlichen und westlichen Teile hauptsächlich von einer ackerbaubeherrschenden Bevölkerung bewohnt werden. In dieser Gegend stimmte eine bedeutende Mehrheit für Deutschland, die im südlichen Teile des Westbaltik bezugs gelegenen Gegenden mit einer ländlichen und Grubenarbeiterbevölkerung größtenteils für Polen. Im Zentrum sind die Resultate der Abstimmung höchst kompliziert. In diesen Gegenden gibt es metallurgische und chemische Werkstätten sowie große Kohlen-, Zinn- und Eisengruben. In den Städten hat sich die größere Mehrheit für Deutschland ausgesprochen, andererseits sind diese Städte von Gemeinden umgeben, die sich in der

Mehrheit für Polen aussprechen. In geographischer Beziehung liegen diese Städte an der Grenze und in bedeutender Entfernung von den Gemeinden mit deutscher Mehrheit, die sie abteilenden Bezirke sind indessen nicht dicht bevölkert.

Diese Umstände bieten viele Schwierigkeiten. Der Völkerbundrat müsse daher das oberschlesische Problem in seiner Gesamtheit und in seiner ganzen Tragweite behandeln.

Die Frage der Methode des Verfahrens wird Beratungsgegenstand der Donnerstagssitzung sein.

Genf, 30. August. (Pat.) Der polnische bevollmächtigte Minister in Paris, Zamoycki, der am Montag früh hier eintraf, ist am Abend nach Paris abgereist.

Nachklänge zum Tode Erzbergers.

Hannover, 30. August. (Pat.) Radio. Im Zusammenhang mit dem an Erzberger bezüglichen Vorrede, glauben die der Regierung nahestehenden Kreise, daß man es hier mit einer weiterverzweigten Verschwörung der Reaktionäre zu tun hat, die durch Verübung systematischer Attentate auf leitende Männer Deutschlands, durch Boglust der gegenwärtigen Regierung und durch Agitation eine den Attentaten günstige Atmosphäre schaffen wollen.

Oppenan, 30. August. (Pat.) Heute fand hier die Ueberführung der Leiche Erzbergers nach der hiesigen Kirche statt. Der Trauerfeier wohnten bei: der Badener Minister Teunt, der Postminister Gieseler, der ehem. Reichskanzler Redenbach. Mitglieder der Badener Regierung und viele Zentrumsmitglieder, sowie der Domherr Weber, als Vertreter der protestantischen Geistlichkeit. In der Kirche sprachen der Badener Richter Teunt, sowie Minister Gieseler. Die Leiche Erzbergers soll nach Biberach in Württemberg gebracht werden.

Blutige Vorfälle in Potsdam.

Danzig, 30. August. (Pat.) Aus Berlin wird berichtet: Die große Erregung, die sich der städtischen Bevölkerung infolge der Ermordung Erzbergers bemächtigte, kennzeichnete sich gestern in Potsdam. Sie führte zu blutigen Vorfällen. Die deutsch-nationale Jugend veranstaltete dort gestern eine Feier anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg. Die Zeitung der kommunistischen Partei bereitete eine Gegenemonstration vor. Bereits am Sonnabend trafen größere Gruppen deutscher Kommunisten mit zahlreichen Bügen in Potsdam ein. Der Verlauf der Feier war anfänglich ruhig. Mit dem Augenblick des weiteren Zustroms der Arbeiter nach Potsdam, hauptsächlich jedoch, nachdem auf den Straßen die früheren deutschen Fahnen gehißt wurden, kam es zu zahlreichen Zusammenstößen. Die Arbeiter versuchten die schwarz-weiß-roten Fahnen herunterzureißen und beschimpften diejenigen Personen, die ähnliche Abzeichen trugen. Um 4 Uhr nachmittags sollten die Kommunisten und Sozialisten, im Sinne eines Vertrages im Polizeipräsidium, Potsdam verlassen. Im letzten Augenblick beschloßen sie jedoch, im städtischen Park eine Versammlung abzuhalten. Die Polizei bemächtigte sich, diese Versammlung zu vereiteln. Aus diesem Grunde kam es in verschiedenen Punkten der Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von ihren Feuerwaffen Gebrauch machte. Bei einem dieser Zusammenstöße fielen zwei Demonstranten und 12 Polizisten wurden blutig geschlagen. Nach längeren Verhandlungen, die zwischen den Leitern der Demonstration und dem Polizeipräsidenten geführt wurden, gelang es, die Demonstranten zum Verlassen der Stadt zu bewegen.

Die Arbeiter und die Abbrüßungsfrage.

Washington, 30. August. (Pat.) Havas. „Atlantic City Dispatch“ richtete an die Arbeiter derjenigen Länder, die an der Washingtoner Konferenz teilnehmen werden, einen Appell, in dem sie aufgefordert werden, alle Bemühungen anzustellen, damit zu der Konferenz eine Arbeiter-Vertretung zugelassen wird, weil die Arbeiter am meisten davon profitieren wird, daß die Last der Abbrüßungen verteilt wird.

Frieden zwischen Amerika und Ungarn.

Budapest, 30. August. (Pat.) Am Montag wurde vom Außenminister Grafen Naffso und dem Oberkommissar Standmich der Sonderfriede zwischen den Vereinigten Staaten und Ungarn unterzeichnet.

Hilfe für Rußland.

Genf, 29. August. (Pat.) Radio. Die erste Sitzung der internationalen Hilfskommission für die Hungernden in Rußland findet morgen in Paris statt. Die Vereinigten Staaten werden auf der Sitzung amtlich nicht vertreten sein. Brown, der nach Moskau abgereist ist, wird jedoch einen Bericht über die Situation absenden. Es besteht die Absicht, eine Kommission nach den vom Hunger heimgegesuchten Gebieten zu entsenden, und zwar zweck Prüfung der Lage am Orte, weil die bisherigen Informationen, die aus verschiedenen Quellen einlaufen, widersprechend lauten.

Moskau, 29. August. (Pat.) Die lettische Presse berichtet von großen Hindernissen, die den Hilfskomitees seitens der Sowjetregierung in den Weg gelegt werden. Die Sowjetbehörden befürchten nämlich, daß ihre Autorität von den Hilfskomitees die von der Bevölkerung als rechtmäßige Behörden angesehen werden, untergraben werden kann. In den Wolgagebieten verlassen die Kommissare nach der Organisierung der Hilfskomitees ihre Stellungen.

Moskau, 30. August. (Pat.) Das lettische Rot Kreuz fordert die Bevölkerung Lettlands auf, Spenden zu sammeln für Hungernden in Rußland zu sammeln.

Moskau, 30. August. (Pat.) Der bolschewistische Abgeordnete Janetski begann mit der lettischen Regierung Verhandlungen zwecks Erlangung von Getreide, welches nach Eintreffen der amerikanischen Transporte zurückerhalten werden soll.

Sungende Kinder.

Moskau, 30. August. (Pat.) „Tjwetska“ berichtet, daß große Scharen von hungernden Kindern nach Moskau ziehen. In den tatarischen Dörfern ist die Lage äußerst kritisch. Die Häuser sind mit Kranken, sogar mit Leichen überfüllt, da sie von niemand befristet werden.

Unzufriedenheit.

Moskau, 30. August. (Pat.) Laut Informationen der aus Rußland zugereisten Personen, riefen die Dekrete über die Einführung von Gebühren für Wohnung, Elektrizität und Telephone bei den Arbeitern und Sowjet-Angestellten große Unzufriedenheit hervor. Die Versuche, Protestversammlungen gegen die Dekrete einzuberufen, wurden von den bolschewistischen Behörden vereitelt.

Die irische Frage.

Genf, 30. August. (Pat.) Radio. „Evening Standard“ berichtet, daß die Antwort der Valera heute nachmittags Lloyd George telegraphisch übermittelt wurde. Die Antwort ist angeblich kurz und enthält den Vorschlag, eine Zusammenkunft unverzüglich herbeizuführen.

Neue Unruhen in Irland.

Dublin, 30. August. (Pat.) „Daily Post“ meldet aus Belfast, daß es dort zu neuen Unruhen gekommen ist, wobei es 2 Tote und 7 Verwundete gab.

Genf, 30. August. (Pat.) Radio. Lloyd George reist heute nach Nord-Schottland ab.

Die Unruhen in Indien.

Simla, 30. August. (Pat.) Eine englische Kolonne rief eine aufständische Abteilung auf. Die Revolte hatten 400 Tote.

Die spanisch-marokkanischen Kämpfe.

Madrid, 30. August. (Pat.) Hier werden die Gerüchte von der Umzingelung einer spanischen Kolonne in der Umgegend von El-Arach offiziell orientiert.

Infel Yap.

London, 30. August. (Pat.) Havas. „Morning Post“ berichtet aus Washington, daß Amerika und Japan in Sachen der Insel Yap eine Vereinbarung erzielt haben.

Dr. med. Z. Aronson
Frauenleiden und Geburtshilfe
zurückgekehrt. — Fielonstr. 5.
Sprechstunden Wochentags v. 4-8, Sonntags 10-12.

Chronik u. Lokales.

Der Ministerrat und der Kampf mit der Teuerung.

Am vergangenen Montag fand eine Sitzung des Ministerrats in Sachen des Kampfes mit der Teuerung statt. Den Vorsitz führte der Ministerpräsident Witos, der darauf hinwies, daß in anderer Richtung der guten Ernte die beständige Erhöhung der Preise für Brot und andere Artikel eine vollständig anomale Erscheinung sei. Er stellte ferner fest, daß die diesjährige Ernte zweimal so groß sein dürfte, wie im vergangenen Jahre. Trotzdem die Volkswirtschaft im vergangenen Jahre circa 45000 Waggons Getreide miteingekauft haben, wurden nur 25000 Waggons Getreide angeliefert. Aus diesem geht hervor, daß und in diesem Jahre das eigene Getreide zur Ernährung unzureichend wird. Die Kartoffeln haben zwar infolge der Dürre gelitten, durch den Regen trat jedoch eine Besserung ein, so daß auch die Kartoffelernte keine schlechte sein dürfte. Die Regierung wird entsprechende Maßnahmen ergreifen, um das Getreide im Lande zu erhalten, so daß dieses Produkt billiger sein wird. Die gegenwärtige Teuerung ist, nach der Meinung des Ministerpräsidenten, eine vorübergehende Erscheinung. Es ist jedoch notwendig, daß der Regierung eine Unterstützung seitens der Gesellschaft gewährt wird. Eine Anomalie sind die Preise der pflanzlichen Artikel im Verhältnis zu Kohlenpunkten, an dieser Erscheinung tragen die zahlreichen Vermittler Schuld, die sowohl vom Konsumenten, wie vom Produzenten verdienen. Die Regierung beabsichtigt nun dieses Uebel, das die Vermittler und der Schmuggel von Artikeln des ersten Bedarfs nach dem Auslande darstellt, energisch zu bekämpfen und rechnet damit, daß sie in ihrer Aktion von der Gesellschaft tatkräftig unterstützt wird.

Die problematische Periode.

Der gegenwärtige Zeitabschnitt der Geschichte, in dem fast alles problematisch ist, der schon seit dem grauen Tagen des unheimlichen Weltkrieges beginnt und länger dauert, ist noch lange nicht abgeschlossen und wird es auch für die nächste Zukunft nicht sein. — Er ist so schmerzhaft und tragisch, daß wir nicht fühlen, wie interessant und ebenso problematisch er den künftigen Geschlechtern erscheinen wird. —

Eine Mieseweile der Zufriedenheit geht durch die Welt. — In den Ländern der Sieger wie der Besiegten herrscht Verwirrung, Erbitterung und Unzufriedenheit. — Einerseits hat sich unter den Völkern und Nationen ein unaufrichtiges Ringen breit gemacht; andererseits will sich eine gewisse Dummheit unter den Völkern und Menschen emporzwingen und gegen die Probleme im Innern und vor allem im Außenbereich aufstellen. —

Die Völker, welche seit Jahrhunderten gewohnt waren, die Außenpolitik für das Handwerk der Könige und Fürsten anzusehen, waren bis dahin ihnen gegenüber wirklich ohnmächtig, da diese die Machtgabel in ihren Händen hatten und mit solchen volentés ausgerüstet waren. Da nun bei letzteren oft wenig Kunst, mehr aber Problemhaftes und Einseitiges zu beobachten war, ist die Bevölkerung sich fühlend, in einer unheimlichen Kritik festzuhalten und hat dann in Zeiten der Macht auch nicht recht handeln können. — Ebenso wurden Geschichtsprofessoren und Parlamentarier auch höchstens aus hinterbrein eingeweiht. —

Nun mußten sich die einzelnen Völker nach allmählicher Kriegsumwälzung und in einem dadurch

nach mehr problematisch gewordenen, fast ohnmächtigen Zeitabschnitt, in ihren einzelnen Gesamtheiten und dabei leider ohne Schulung, selbst an die Aufgabe begeben, einseitliche und weibliche Innen- und Außenpolitik zu schaffen. — Mit der Erkenntnis dieser Aufgabe ist aber ihre Lösung noch nicht gewonnen, sondern sie müssen Lernen und Handeln lernen. —

Daß nicht Hoffnungen und Träume, sondern der angespannte Wille und die energische Tat die Faktoren sind, vermittlel, welche man sich aus dieser fast ohnmächtigen und verworrenen Periode hinaus und hinweg zu helfen imstande wäre und mit welchen auch in der Politik anderer Völker gerechnet wird. —

Daß nicht Wünsche, berechtigt oder unberechtigt, Theorien mit oder ohne Basis verflümmeln müssen vor dem höhrenden Triumphschrei des Siegers, der Macht, oder dem unterdrückten Wutgeschrei des Besiegten, Geliebten oder Schwächeren. —

Daß nicht Nationsympathien und historische Erinnerungen den Ausschlag geben, sondern die Kunst, die Völkerinteressen zu fesseln und in Rechnung zu ziehen! —

Wenig dies gleich nicht in den alten sceptischen Staaten durchzuführen, so kann in den aus ihrer Dummheit zur Erkenntnis erwachten und noch geschwächten Staaten der einzelnen Gesamtheiten nur unerbittliche Ausdauer, Unflexibilität, Einigkeit und Selbsterziehung einer ganzen, neuen Generation die problematische Periode beschließen. — Schwächen und Unvollkommenheit muß den Völkern aber dabei unwürdig sein. — P.

Ein Stimmungsbild.

Von Amerika kommen Polen hierher, getrieben von der Sehnsucht nach dem wiederverlorenen Vaterland, von dessen Größe und Herrlichkeit sie träumen, jenseits des großen Wassers, so viel geliebt haben. Was finden sie hier?

Diese Frage wird beantwortet durch eine lehrreiche Skizze, die wir der Nummer 177 des „Dziennik Poglądów“ entnehmen. Dort ist zu lesen:

„Sie reisen nach Polen. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit und Sehnsucht, erfüllt von Liebe und Glauben. Sie waren nicht Zeugen der großen Vorgänge der Auferstehung Polens, — aber sie begreifen, daß die in der Sonne gebadeten polnischen Seelen sich mit Kraft und Tapferkeit erfüllt hatten, daß die aus den Fesseln der Knechtschaft befreiten Körper kaum ihren Drang bändigen können, zu arbeiten und sich zu opfern.“

Sie kamen. Nach Polen. Denn auch dort jenseits des Ozeans hatte man davon gehört, daß hier am besten gearbeitet würde, daß es hier die tüchtigsten Leute gäbe und daß hier die Lebensverhältnisse am meisten der Höhe entsprächen, die das ganze Volk im Laufe von mehr als hundert Jahren empfangen hatte.

Sie nahmen auf der Veranda des Kaffeehauses „Główny“ Platz und sahen sich die Dinge und die Menschen an. Sie sahen einen ungeheuren Verkehr. Ganze Gesellschaften sahen an den Kaffeetischen, verschlangen ungläubliche Mengen von Kaffee, Schokolade und Gebäck — und sprachen. Die Damen in sehr kurzen Gewändern, hell oder ganz in Weiß gekleidet, mit Spielzeughüßchen auf übermäßig hohen Absätzen und sehr tief ausgehöhlten. Sie sprachen sehr laut und sehr lustig — wozu? Mein Gott! Wozu kann man denn im Kaffeehaus an dem kleinen Tisch mit Bekannten sprechen? Von Kleider, Freundinnen, von dem letzten Neuen. Sie und da ein kleiner Bräutigam, hier und da ein kleiner Streik. Das Vaterland? Die wichtigsten Angelegenheiten? Behüte Gott! Die dürsten durch dieses Milieu nicht profanieren werden.

Und um die Terrasse herum bewegten sich große Mengen von Menschen. Die Amerikaner beobachteten eifrig. Junge Damen in kurzen Kleidern, zu zweien oder dreien, niemals ohne Begleitung von jungen Herren. Schon zu einer sehr frühen Nachmittagssitzung. Es muß wohl großer Wohlstand in der Stadt herrschen, denn alle haben viel Zeit, Geld und gute Laune. Und dann be-

namen unsere Landkinder aus Amerika die Bureau, die Banken, die Geschäfte zu besuchen. Sie wollten gern hören, was man dort denkt, was man dort tut, wozu man dort strebt. Außerdem wollten sie einen Teil ihrer Dollars in polnisches Geld umwechseln, wollten hören, zu welchem Preis man hier Land erwerben könnte und wollten einige notwendige Sachen erledigen. Sie mußten eine Viertelstunde warten, bis eine Kassenanweisung ausgestellt war, denn der Beamte war gerade mit Teetrinken beschäftigt. Eine junge Dame der polnisch-amerikanischen Gesellschaft ging in ein Friseurgeschäft, um sich den Kopf waschen zu lassen. Unmittelbar, nachdem die Friseurin ihr Werk begonnen hatte, wurde sie durch Pöbeln an die Scheide von einem jungen Mann abgerufen und hatte mit diesem im Handtuch eine kümmerliche Auseinandersetzung. Die Auseinandersetzung dauerte solange, daß die mit nassem Haar geduldig wartende Dame Zeit hatte, sich zu erholen. In einem Bureau, wo die Polen aus Amerika zu tun hatten, wurden sie so lange aus einem Stockwerk ins andere geschickt, daß sie schließlich vollständig auf die Auskunft verzichteten, die sie hatten einholen wollen. Diese Reize von Bureau zu Bureau, von Stockwerk zu Stockwerk, gab ihnen aber Gelegenheit, wiederholt Anmerkungen der „Kongresspolen“ über die „Galizier“, Anmerkungen der Leute aus den Ostprovinzen über alle anderen zu hören. Und so wurde ihnen eine ergiebige Belehrung über die polnischen Stimmungen, Charaktere und Angelegenheiten erteilt.

Ein Bekannter gab den Herrschaften den Rat, sie sollten eine wichtige Versammlung einer ersten Organisation besuchen. Wir verstehen zu arbeiten, sagte er, wir beschäftigen uns gründlich mit den dringenden Fragen und sind eifrig bemüht zu helfen. Daß die Kaffeehäuser überfüllt sind, die Damen zu kurze Kleider tragen, die Teuerung wahnstimmig steigt und übermäßiger Luxus getrieben wird, ist nicht maßgebend. Das hat nichts zu tun mit dem wirklich vorhandenen tiefen Jammerleben, mit den nationalen Sorgen und mit den Bemühungen um die Zukunft des Vaterlandes.“

Sie gingen also in die Versammlung. Dort hielt ein Herr eine lange und verworrene Rede, in der er den Zweck der Versammlung zu erläutern suchte. Ein anderer sprach mit heftigen Ausdrücken und sehr unparlamentarisch gegen die Regierung und den Staatspräsidenten. Ein Dritter griff den anwesenden Vertreter der Behörden in beleidigender Weise an, nahm aber später seine Meinungen zurück, indem er erklärte, er hätte sich in der Person geirrt. Ein Vierter sprach ohne Sinn und Verstand. Ein Fünfter sprach von Dingen, die mit dem Zweck der Versammlung auch nicht das geringste zu tun hatten. Schließlich wurde es so spät und blieben so wenig Leute im Saal, daß es zwecklos war, die Sitzung fortzusetzen.

„Wir kehren nach Amerika zurück,“ sagte eine der polnischen Damen von jenseits des Ozeans, „nielleicht ist hier alles starrer, aber es entspricht nicht dem, was wir von Polen und für Polen träumen. Wir wollen dem Vaterlande unsere Arbeit und unser Kapital bringen und dafür das freundliche Bewußtsein mitnehmen, daß das Vaterland lebt, empblüht und sich entwickelt. Aber das Völkchen muß aufpassen, daß sich hier breit macht, ohne jede Möglichkeit, zu helfen und mit dem Bewußtsein, daß Hilfeversuche den gleichen Wert hätten, wie der Versuch, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, das wäre uns zu schwer und zu schmerzhaft. Wir werden daher wie bisher von unserem Ideal träumen und uns nach ihm sehnen und gleichzeitig dort in der Ferne an dem zukünftigen Polen mitbauen — indem wir unsere Kinder den harten Forderungen des amerikanischen Lebens entsprechend erziehen.“

Das polnische Blatt fügt von sich aus hinzu: Sie reisen ab, wie haben sie hinausgetrieben. Und so treiben wir viele hinaus. Aber was weiß davon die Menge, der mächtig gewordenen, Pöbel, der nur genießen will, und sich durch nichts von jenem Geniegeleben abhalten läßt? Sie wissen nichts davon und wollen davon nichts wissen.“

Die polnische Landesbank... erinnert daran, daß ihre (graue) Banknoten 1. Emission mit dem Datum Warschau, 17. Mai 1919 und zwar die Zwanzigmarktheine mit dem Bilde Kocina's, die Fünfmarktheine mit dem Bilde Ostrowski's und die Einmarktheine mit dem Bilden des polnischen Adlers in sämtlichen Abteilungen der Landesbanknotenklasse in allen Finanz-, Eisenbahn- und Postämtern und Kassen sowie in den Kassen aller staatlichen Institutionen nur bis zum 30. September dieses Jahres in Zahlung genommen werden. Mit dem 1. Oktober hört die Pflicht der Annahme dieser Banknoten bei der Zahlung auf. Sie können dann nur noch in den Abteilungen der Landesbanknotenklasse gegen Billets 1. Emission bis zum 30. Dezember d. J. eingelöst werden. Die Kosten der etwaigen Einlösung der Banknoten durch die Post zum Umtausch trägt der Klient. Mit dem Ende des laufenden Jahres hört die Pflicht der Umtausch dieser Banknoten vollständig auf.

Im Eisenbahnerstreik. Gestern vormittag hatte die Streckkommission nach dem Vergleich einvernehmlich in der Klinkstraße 73 eine Sitzung einberufen, um über den Lauf des Streiks Bericht zu erstatten. Die Herren Antoni Kamejski und Jondrowicz berichteten hierbei über die in Warschau stattgefundenen Verhandlungen. Es wurde ein Telegramm des Präsidents der Eisenbahndirektion Herrn Jakobski verlesen, in welchem den Streikenden einige Zusagen gemacht wurden. Der Delegierte A. Kamejski teilte mit, daß die Eisenbahner in Starzyko sich dem Streik angeschlossen haben. Auch auf den Bahnen des Radomez Knotenpunktes wird teilweise gestreikt. Der Vorsitzende Herr Bernhardt ließ darüber abstimmen, ob man mit den Vorschlägen des Direktors Jakobski einverstanden sei. Die Versammelten verlangten die Anerkennung aller gestellten Forderungen und sprachen der Streckkommission ihr Vertrauen aus. Man verlangte, daß der Lodzer Knotenpunkt bezüglich der Teuerungsgelder mit Warschau gleichgestellt werde. Der Streik wird nicht früher beigelegt, bis nicht alle Forderungen bewilligt werden. Die auf der Versammlung gefassten Beschlüsse wurden der Regierung telegraphisch mitgeteilt. Gestern früh um 8 Uhr wurde ein direkter Zug nach Warschau abgelassen, um 11 Uhr vormittags traf ein Zug aus Warschau ein, welcher unter Bedienung einer Warschauer Brigade um 7 1/2 Uhr abends abging. Der erste Warschauer Zug traf um 9 1/2 Uhr früh ein und wurde um 12 Uhr mittags abgelassen. Der zweite Warschauer Zug traf mit bedeutender Verspätung ein. Auch nach Kolozki verkehren zwei Züge. Auf Anordnung des Stationshefens wurden auf der Fabrikbahn mit dem gestrigen Tage zwei Güterzüge in den Verkehr gebracht. Dies war namentlich erforderlich, als die Kohlenvorräte des Elektrizitätswerks zu Ende gehen und Holz eine Alternative droht. Auf der Kalischer Bahn verkehren die Züge fast normal, durch zwangsweise Heranziehung des Personals. Auf der Ringbahn wurde am Montag der erste Zug nach Kolozki abgelassen. Wie uns mitgeteilt wird, soll der Streik in den anderen Bezirken bereits beigelegt sein. Die Behörden sind bemüht, auch den Streik im Lodzer Bezirk beigelegen und fahnden auf die Provokateure, die den Streik in die Länge ziehen.

Der Verkehr auf der Kalischen Bahn. Im Laufe der letzten 24 Stunden verkehrten Lodz mehrere Züge, darunter ein Militärzug, der um 15.40 Uhr eintraf und um 15.54 abging. Es war dies der erste Güterzug, der Lodz seit dem Ausbruch des Ausstandes passierte. Dieser Zug nahm auch einen Teil der auf Beförderung wartenden Vorenladung, darunter 6 Waggons Vieh mit. Die Kalischer Eisenbahner sind bedingungslos weise zur Arbeit geschritten und entsandten bereits am Montag 2 Inhabwagen nach Lodz. Heute erwartet Lodz weitere 6 Kalischer Brigaden. Das

In der Nacht.

Roman von E. von Kraay.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Ich auch nicht, aber es war nun einmal ihre einzige Liebhaberei.“ stimmte Inge bei. „Nun, als es darüber nach elf geworden war, erinnerte sich Tante Maria daran, daß sie nicht allzu spät zur Ruhe gehen dürfte, worauf Baron Rainer sofort aufstand und sich verabschiedete. Fräulein Eassien und ich begleiteten Tante Maria dann nach ihrem Schlafzimmer, sagten ihr Gutenacht und überließen sie der Angster, die ihr wie immer beim Zubettgehen behilflich war.“ Das junge Mädchen schwich einen Augenblick, sentte die Augen und sagte rasch hinzu: „Doch ehe wir — ich meine Fräulein Eassien und mich — Tante Maria verließen, schloß sie die Diamantensammlung wieder in den Schrank ein und hängte den Schlüssel wie immer an einer Schnur um den Hals.“
„Frau Arnheld trug diese Schnur mit dem Schlüssel also auch nachts immer bei sich?“ warf der Justizrat ein.
„Soviel ich weiß, ja. Ich habe wenigstens oft gesehen, daß sie sie abends an Hals befiel oder morgens noch umhakte, — nicht wahr, Leonie?“
„Ja, ich glaube nicht, daß die gnädige Frau diese Schnur jemals abgelegt hat.“ erwiderte Fräulein Eassien mit ihrer leisen, etwas einseitigen Stimme.
„Und seit jenem Abend haben die Damen die Steine nicht mehr gesehen?“ forschte Renndorf weiter.
„Nein. Ich wenigstens nicht. Wir haben in unserem Schmerz über Tante Marias plötzlichen Tod wohl überhaupt nicht mehr an die unselige Diamantensammlung gedacht, nachdem ich den Schlüssel auf Fräulein Eassien's Hand am Montag morgen an mich genommen hatte.“
„Und Sie haben ihn ebenfalls Tag und Nacht bei sich getragen?“

„Ja,“ erwiderte Inge und wollte noch etwas hinzuzufügen, als Elsborg sich mit einer ungeduldrigen Bewegung erhob und mit großer Entschiedenheit erklärte:

„Nun ist es aber genug, Herr Justizrat. Fräulein von Seeheim bedarf dringend der Ruhe, und Sie haben sie mehr als genug mit dieser leidigen Angelegenheit gequält, die sie — wie ich noch bald betonen möchte — im Grunde überhaupt nicht angeht. Alles weitere ist unsere Sache.“ Er nahm Inge's Hand und führte sie eheerbitlich an die Treppe. „Über Ihre demnächstigen Pläne sprechen wir ein andermal, mein gnädiges Fräulein. Für heute bitte ich, mich empfehlen zu dürfen. Sollten Sie irgendwelche Wünsche haben, so stehe ich selbstverständlich jederzeit zur Verfügung. Sie brauchen mich nur telephonisch herzuuberufen.“

Er reichte auch Fräulein Eassien die Hand, verbeugte sich nochmals vor den beiden Damen und verließ, gefolgt von Justizrat Renndorf, das Zimmer.

Zweites Kapitel.

„Haben Sie Ihren Wagen fortgeschickt, Herr Graf?“ fragte Renndorf, als die beiden Herren aus der Haustür traten, vor der nur eine Droßknecht hielt.

„Ja. Ich wollte nicht, wieviel Zeit die Testamentverlesung in Anspruch nehmen würde, und habe auch noch einiges in der Stadt zu besorgen,“ erwiderte Elsborg. „Ich werde mit der Elektrizischen fahren.“

„Darf ich Ihnen nicht einen Platz in meiner Droßknecht anbieten? Es ist recht warm.“

„Sehr freundlich! Das nehme ich mit Dank an.“

„Und wo darf ich Sie absetzen?“

„In der Georgstraße, wenn es Ihnen recht ist.“ Der Justizrat legte dem Kalischer Bescheid, und die beiden Herren flogen ein.

„und gerechte Frau gehalten, und da macht sie ein solches Testament!“

„Mich hätte es auch gewundert, wenn ich nicht annähme, daß sie irgendeine Ursache dazu gehabt haben muß,“ gab Renndorf zur Antwort.

„Was für eine Ursache könnte das sein?“

Der Justizrat zögerte eine Sekunde und warf dem Grafen einen verholenen Blick zu.

„Ich denke mir, daß Frau Arnheld gestört hat, Fräulein von Seeheim könnte eine Ehe eingehen, die ihr unerwünscht erschien,“ sagte er dann langsam.

„Graf Elsborg schwieg.“

„Galten Sie das nicht auch für wahrscheinlich?“ fragte Renndorf nach einer kleinen Pause.

„Für ausgeschlossen nicht,“ erwiderte Elsborg kurz.

„Ich hatte schon seit geraumer Zeit den Eindruck, als ob Frau Arnheld irgendeine derartige Sorge hätte,“ fuhr der Justizrat fort. „Daß es ihr sehr am Herzen lag, Fräulein von Seeheim gut — und darunter verstand sie natürlich nach ihrem Urteil und Geschmack — zu verheiraten, verheiratete sie mir gegenüber nicht, und ein paar mal machte sie Andeutungen, aus denen mir hervorzugehen schien, daß ein Bewerber aufgetreten sei, der ihr nicht genehm war.“

Er schwieg und blickte Elsborg erwartungsvoll an. Erst als dieser stumm blieb, sagte er hinzu: „Fräulein von Seeheim erkannte sich großer Beliebtheit und wurde von vielen Herren — ausgezeichnet,“ entgegnete Elsborg und blickte angelegentlich nach der andern Seite.

Renndorf lächelte fast unmerklich.

„Geltend der Baron Rainer auch zu diesen Herren?“ fragte er ganz unermittelt.

„Es hatte den Anschein.“

„Ach! — Wissen Sie irgend etwas Näheres über den Herrn?“

„Nichts weiter, als daß er ein hübscher, eleganter Desterreicher von der höchsten Scham...“
„Sorge und dem Anschein nach recht wohlhabend ist.“

„Oh! Siehen er seinen österreichischen Zaubers auch auf Frau Arnheld auszuüben?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Sie behaupten ihn ebenso liebenswürdig wie jeden anderen ihrer Gäste.“

Wieder eine Pause.

„Ist es Ihnen jemals aufgefallen, daß Frau Arnheld irgendeinen dieser Courtmacher ihrer Mächte zu bevorzugen schien?“ fragte der Justizrat nach einer ganzen Weile.

Elsborg richtete sich auf seiner lässigen Stuhl auf und suchte die Stirn.

„Aber, verehrte Herr Justizrat, wie sind hier doch nicht auf einem Damenkaffe!“ rief er lachend unglücklich aus. „Ich kenne Sie gar nicht wieder.“

Ein so erster Geschäftsmann —

„Wenn diese Frage nicht in erstem Instanz mit unserer demnächstigen, gemeinsamen Geschäften stände, würde ich sie nicht aufgeworfen haben,“ verteidigte sich der Justizrat mit ernstem Lächeln, unter dem jedoch ein humoristischer Zug hervorsah.

„Wir beide sind ja nun einmal zu Vollstreckern dieses — hm! — seltsamen Testaments ernannt worden, und da erscheint es mir wünschenswert, den Absichten der Erblasserin nachzugehen, um ihnen desto mehr gerecht zu werden. Aber ich denke,“

„dabei blicke er dem Grafen mit einem feinen Lächeln in die Augen — ich denke, jetzt sehen wir beide ganz klar und können somit zum nächsten Punkt übergehen.“

„Mit dem größten Vergnügen. Und was wäre das für ein Punkt?“

„Nun, natürlich die Maßnahmen, die in Bezug auf das Verschwinden der Diamantensammlung zu treffen sind.“

„Der Punkt ist rasch erledigt. — Gar keine!“

„Diese Ansicht haben Sie schon vorhin zu erkennen, aber — das kann nicht Ihr Ernst gewesen sein, Herr Graf.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Herr Justizrat.“

(Fortsetzung folgt.)

Vollstimm und Muttersprache.

Erst in der Not bewährt sich der Stahl, in der Not bewährt sich der Mann, unter dem Druck der nationalen Mehrheit zeigt sich Wert oder Unwert nationaler Minderheiten.

Heber die Not des Deutschen in Polen ist an dieser Stelle schon oft gesprochen worden; alle oerdblichen Folgen des Chauvinismus und eines Systems, dessen Berleher danach streben, unter Hintansetzung aller volkswirtschaftlichen Besseren Ueberzeugung systematisch die Verdrängung des Deutschums aus seinem Besitz in Polen durchzuführen, die Kurzsichtigkeit des polnischen Mindergees, der nur gar zu gern sein Mitleiden an dem Deutschen kühle, — das alles ist oft und eindringlich genug dargestellt worden und wird solange dargestellt werden müssen, bis gesunder Verstand, kühle sozialökonomische Denkart und das Gefühl für Recht und Billigkeit wieder so fest in den breitesten Volksschichten und bei den Behörden Wurzeln gefasst hat, daß der Deutsche Polens sich ohne die quälende Frage schlafen legen kann: „Werde ich morgen noch mein eigenes Dach überm Kopf haben? Werden morgen ich und meine Familie noch in Freiheit sein?“

Heute handelt es sich um anderes; geprüft muß werden, wie sich der Deutsche Polens in die neue Lage gefunden hat.

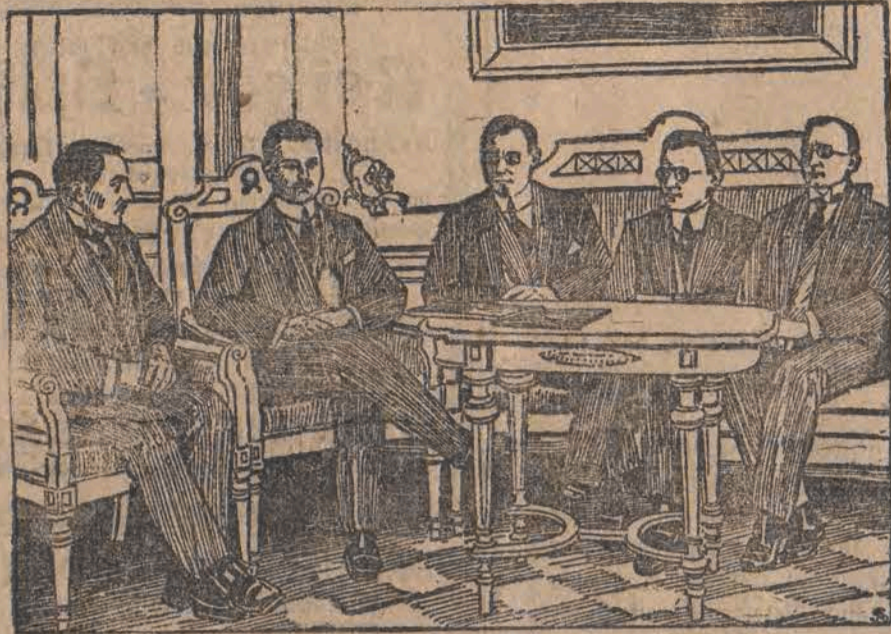
Oberflächliche und eingeengte Nachforschungen zu diesem Thema gestatten die Antwort: „Der Deutsche in Polen hat versagt.“ Er war nicht charakterstark genug, um, unter kühnsten politischen und sozialen Druck lebend, sich und seinen Angehörigen zu sagen: „Auf Wegen folgt Sonnenschein.“ Er besaß nicht eine hinreichende Fähigkeit zur Kritik der Lage Polens und Deutschlands, um sich darüber klar zu sein, daß, wenn er das Land verließ, weil er glaubte, die flehigen Verhältnisse nicht mehr ertragen zu können, er durchaus nicht ohne weiteres darauf rechnen konnte, in Deutschland Arbeit, Unterkunf, Verpflegung zu finden. Er war gewissenlos genug, leichten Sinnes das Erbe seines Vaters anzugeben, um dem schwer ringenden Deutschland mit Versorgungsansprüchen für sich und seine Familie zur Last zu fallen. Und er hat sogar in einzelnen Fällen geglaubt, durch schamloses Kriechen vor den Polen, durch Demütigungen, durch Verleumdung und Verleumdung des Deutschums, seine Stellung im Lande stärken zu können, sich vor Verarmungsgefahren zu retten, sich beliebt zu machen. Es gab Leute (zum Glück sind es Ausnahmen), deren großer Selbstverleugung angetan zu sein schien, Verklammerungen des moralischen Rückgrates schwerster Art hervorzurufen, und hin und wieder konnte es scheinen, daß gerade die, die glaubten, sie hätten viel zu verlieren, am ersten ihre Deutschheit aufzugeben zu können glaubten. Solche Bestimmunglosigkeit trägt nie die erwünschte Frucht mit ehrlichem Absichten wendet sich der ausländische Pole vom Deutschen ab, der zum Neugeborenen wurde, Haß und Verwünschung seiner Stammesgenossen, die durch diese Neugeborenen zu leiden haben, verfolgen ihn; moralisches Dualemm, Unbewußtsein seiner besonderen, deutschen Art, haben noch in keinem Auslande dem Deutschen geholfen.

Man glaube doch nicht, daß durch Beizügung solcher Bestimmung sich, wenn schon keine ethischen, so doch sachliche Vorteile erzielen lassen. Der Geschäftsmann, der Landwirt, der Gewerbetreibende, der unter dem Boykott durch seine polnische Mitbewerberung leidet, er glaube doch nicht, daß der Boykott gegen ihn aufgehoben wird, wenn er sich eine Kopytowa aufsetzt und sich mit schwellender Empyhe an die Brust schlägt, aller Welt versichernd, er sei Pole, sei nie Deutscher gewesen, und das Deutschtum sei ihm verhaßt. Das wird ihm sein Pole glauben, denn der Deutsche ist von Hause aus unverbessert als der Pole. Nicht, daß er besser wäre; gut und schlecht in der Beurteilung der Eigenschaften eines Volkes sind mehr als anderwärts relative Begriffe, aber er ist anders geartet, und das merkt man oder fühlt man. So wirkt die pa-

Die baltische Staaten-Konferenz in Helsinki.

hat mit einem wirtschaftlichen und teilweise wenigstens auch politischen Erfolg geendet. Man hat wenigstens die Grundlagen für eine gemeinsame Wirtschafts- und Verkehrspolitik geschaffen und auch Maßnahmen ins Auge gefaßt, um etwaigen agrarischen Wünschen Sowjetrußlands gemeinsam be-

zug zu können. Letzteres dürfte bei der Lage im Innern Rußlands allerdings im Augenblick nicht zu bestreiten sein, auf die Dauer aber werden die Randstaaten zweifellos nicht um Konflikte mit Rußland herumkommen.



Die baltische Ministerversammlung in Helsinki. Von links nach rechts: Der estnische Minister des Auswärtigen Kiew, der polnische Unterstaatssekretär Dombóki, der lettische Minister des Auswärtigen Meteorowicz, der lettische Unterstaatssekretär Palnala, der finnische Minister des Auswärtigen Gollitz.

thetische Verleumdung in Wort und Aussehen lächerlich, Mißtrauen oder Abscheu erregend. Wirtschaftliche Gleichstellungen werden ihm dadurch nicht gewährt.

Wenn wir Deutschen in Polen schon sonst nicht stolz sein dürfen, wenn wir unseren Mut und unseren Geist auf uns mehr oder minder fernliegende Gebiete anstellen müssen, — eins müssen wir uns wahren und eins in uns hochhalten: unsere Zugehörigkeit zum deutschen Stamm. Nicht, daß damit der Staat labatiliert werden sollte; wir haben gesehen, daß die Mehrzahl der Polen durch Jahrhunderte staatlichen Aufgelöbtheits ihre nationalen Eigenheiten in Kulturart gewahrt haben und daß sie doch als russische, österreichische und deutsche Solvaten für den Staat, dem sie, wenn auch bewußt oder unbewußt, zwangsweise angehöreten, zu kämpfen und zu sterben verstanden. Sie begehrten ihre Staatsangehörigkeit staatsrechtlich richtig, im übrigen waren sie nach Art und Ueberzeugung Polen. Ist denn ein Gleiches zu verlangen von den Deutschen in Polen etwa zu viel?

Am 30. September wird im ganzen Lande eine Volkszählung stattfinden. Es werden Formulare herauskommen, die Fragen nach Narodowosd und Jazyk Ojczyzny, nach Vollstimm und Muttersprache, enthalten werden. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß da jeder Deutsche in beiden Fällen schreibt „deutsch“. Wir sind eine starke Minderheit in Polen, wir wollen es bleiben, um unsere und verbleibenden Rechte an allen Gebieten des sozialen und kulturellen Lebens zu wahren. Wenn unsere Schutrganisationen leistungsfähig bleiben sollen, wenn unsere geistigen und sittlichen Ansprüche anerkannt werden sollen, so muß jeder die obengenannten beiden Rubriken als Deutsche ausfüllen.

Er soll sich dabei bewußt sein, daß er zu einer großen Familie gehört; zu der Familie des Deutschums im ganzen polnischen Staat, in der alle Deutschstammigen, alle deutschen Vereinigungen und alles ähnliche sich zusammengeschlossen haben.

Er soll wissen, daß wir dem Staate geben, was der Staates ist, und aber behalten wollen, was unser ist, und daß wir deshalb, auch bei gewissenhafter Erledigung solch kleiner, aber doch so unendlich wichtiger Sachen, wie die Ausfüllung der beiden Rubriken des Volkszählungsfragebogens, auf einer auf den anderen verlassen wollen.

Bolschewisten-Dämmerung.

Von der finnisch-russischen Grenze, aus Teriofi, wird einer Berliner Nachrichtenstelle, mit der die „Deutsche Rundschau“ in Verbindung steht, folgendes geschrieben:

Rußland hat immer das Glück oder auch das Unglück gehabt, von der Weltwelt überschätzt zu werden. Man überschätzte den Niesen auf den übernen Fäßen selbst dann, als er den Krimkrieg verloren, den russisch-türkischen Krieg mit Ach und Krach überstanden, und schließlich den japanischen Krieg mit einer Niederlage und einer Revolution im Innern behauptet hatte; man bewachte sich einen Heidenrespekt vor dem eminenten Schwergewicht des Niesen auch noch dann, als er im Weltkrieg vollständig zusammengebrochen war. Man rechnete mit ihm als mit einem politischen und wirtschaftlichen Faktor, über den man nicht hinweggehen zu dürfen glaubte. Politisch zeigte der Bolschewismus ein für die Ruße Europas außerordentlich bedrohliches Gesicht, während man sich bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Dinge nicht etwa von genauen Kennern der russischen Verhältnisse beraten ließ, sondern der Suggestion der überaus geschickten Propaganda machte, die gegenwärtig die Geschichte des einstigen Zarreichs lenken, verfel und den Eingebungen der auri sacra famos folgte, die den europäischen Industrieländern, die in ihren Fabriken erstickten und nach Wohlhoffen hungerten, die Schätze Rußlands vorkauften, die tatsächlich nicht mehr vorhanden waren. Man glaubte jedoch mit einer Beharrlichkeit an sie, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, bis man sich nun hoffentlich davon überzeugt haben wird, daß aus Rußland nur kümmerliche, ganz zufällige Ueberbleibsel einstigen Reichums zu holen sind und von einem goodwilen Handel mit der Sowjetregierung, die wirtschaftlich vollständig bankrott geworden ist, keine Rede sein kann. Der Handel mit Sowjetrußland kann nur an der Grenze in der Art des Tauschhandels mit wilden Völkern betrieben werden.

Rußland ist wirtschaftlich am Ende. Produktion und Verkehr, die in den letzten Jahren nicht anders waren, als ein äffisches Spiel, sind vollständig abgehanft; das Land, das einst die Kornkammer Europas gewesen, durchlebt

eine Hungersnot trassierter Art. Die Mangelheiten der Sowjetregierung, die trotz des unsäglichen Glends, das sie über ihr Land gebracht haben, sich noch immer Europa gegenüber als eine Großmacht aufspielen, müssen um die Hilfe des Auslandes flehen. Freilich geschieht das in einer Art, die abstoßend auch im Unglück wirkt.

Die Sowjetregierungsleute sind nicht mehr in der Lage, die im Ausland gemachten Bestellungen zu bezahlen. Sie verfügen weder über die Rohstoffe, die sie immer wieder vorkauften haben, noch auch über Gold, dessen Bestände vorzugsweise für die Zwecke ihrer Propaganda draufgegangen sind; was davon noch geblieben ist, dürfte nach gerechter Schätzung kaum 200 Millionen Rubel übersteigen. Die „Kongressionen“, mit denen Westeuropa gelockt wurde, sind gleichfalls zerfallen, denn was wären die verführerischen Zureichendnisse in einem Lande, in dem es weder Verkehrsmittel, noch Heizmaterial, noch Brot oder auch nur Arbeiter gibt. Es gibt nämlich in Rußland tatsächlich keine Arbeiter; was sich so noch nennt, ist ein verhungertes, bis ins Mark der Knochen ausgepowertes Volk, das die Arbeit zum Scheinwerk herabgewürdigt hat. Die ausländischen Unternehmer haben, mit dem vielberufenen Wanderlip an der Spitze, sich verflüchtigt, und die Sowjetregierung sieht sich in des Wortes verwegener Bedeutung vor dem absoluten Nichts.

Das Land ist von einer furchtbaren Verelendung heimgefaßt, der Hunderttausende zum Opfer fallen werden; Augenzeugen geben Schilderungen, die über westeuropäisches Verstandnis hinausgehen und nur von denen begriffen werden können, die in Rußland gelebt und die große Hungersnot von 1891 miterlitten haben. Nur diese können das volle Maß des unjagbaren Glends fassen, das die Sowjetelite über das Land gebracht haben. Nur solche Sachkenner werden imstande sein, zu begreifen, daß das russische Volk sich trotzdem nicht gegen seine Machtübernehmer wehren wird, weil der Haß ein Maß von Leiden zu ertragen vermag, wie man es ebenfalls sonst noch dem Chinesen zumuten darf, weil das russische Volk durch die satanische Politik der Bolschewisten entwertet, vererbt und mittlos ist. Wenn die Sowjetelite nun nach der Hilfe Europas rufen, so rechnen sie mit der Gutmütigkeit der gestillten Welt, mit den menschlichen Gefühlen, die für die bolschewistischen Uebelthäter Schall und Rauch sind, die sie selbst in Rußland in unbarmherziger Rohheit gewandelt haben.

So sehr man die Leute achten muß, die aus dem Gefühl menschlichen Mitleids bereit sind, Rußland zu helfen, so muß man doch fragen: wie will man einem solchen Volk helfen? Wie will man eine Hilfe in einem Land in die Wege leiten, in dem es weder ausreichende Verkehrsmittel, noch zur Mitarbeit gewillte und befähigte Volksschichten oder den zahlreichen Beamtenstab gibt, der in der zarischen Zeit nicht ausreichte, wenn es galt, Hungergebröde zu bekämpfen, deren Umfang die gegenwertigen Notstände auch nicht im entferntesten erreichte?

Trotzdem wäre es ein Fehler, wenn man aus der Tatsache des wirtschaftlichen Zusammenbruchs politische Folgerungen ziehen wollte; man darf nicht aus dem Auge lassen, daß die Entwicklung der Dinge in Rußland einen eigenen, unübersehblichen Gang geht.

Der griechisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 30. August. (Pat.) Havas. Aus Kemaikenreisen wird berichtet, daß der Kampf, der seit zwei Tagen am Flusse Sakaria ausgefochten wurde, zu Ungunsten der Griechen ausgefallen ist. Die Bemühungen der griechischen Truppen, die türkische Front durchzubrechen, mißlungen. Die Türken gingen zur Gegenoffensive über. Die Nachricht von der Besetzung Valosits durch die Türken bestätigt sich.

Aus den Bergen.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Zalopane, 20. August 1921.

Es ist nichts so kurz und vorübergehend auf Erden als der Sommer. Der wunderschöne Sommer, der strahlende Sonne, goldene Felder, leuchtendfarbige Blumen, herrliches Obst, vielblütiges Grün etc. spendet, will nach großer Hitze vergehen. Das sagen uns die letzten Felder, die kürzeren Tage und obwohl die Sonne hier auf diesem wunderbaren Flecken Erde schöner scheint als überall, fühlt man doch: gleich wird der herrliche Sommer vergehen und dem Herbst Platz machen.

Desinet dir auch noch die liebe Sonne ganz frisch die Augen mit ihren hellen Strahlen, als würde sie dich mahnen: „Schau, wie schön es auf Gottes Welt ist.“ Du reist die den Schlaf aus den Augen und blickst hinaus, was du hier siehst, kann keine Feder wiedergeben. Vor dir, in majestätischer Pracht, dehnt sich das Fatragebirge, das mit Reicht der Stolz Polens ist und das sich weit hinaus, bis über die tschechische Grenze, zieht.

Gerne ist der Weg nach „Marške Dlo“. Ich behauere nur, die Fahrt per Auto gemacht zu haben, da mir dadurch viel Schenwertes verloren gegangen ist. Unsere Gesellschaft aber, die aus Literaten, Malern und einem Arzt aus Warschau bestand, kennt die Gegend ganz genau und zeigt mir jeden interessanten Punkt aus der Ferne. Schön sind die „Lany“, das muß man angeben. Der Mensch

wird hier besser, edler und eins mit Gottes wunderbarer Natur. Sogar den Klassenhaß fühlt man hier weniger als anderswo. Hier sind eine Rasse Deutscher aus Wien, die für ihre Kronen das reine Schlaraffenleben führen. In den Straßen, Hotels, Pensionen, Konditoreien etc. hört man viel deutsch sprechen. Auch die lieben Podzer sind hier zahlreich vertreten. Es sind ferner Oerscheffler, Galizianer, viele Franzosen und sogar Engländer da.

Der Wohl und der Gajda heimten das viele Geld, das die Fremden hier ausgeben, ein, ohne sich um deren Nationalität zu bekümmern. Den Klassenhaß fördern nur manche Korrespondenten Warschauer Zeitungen, die auch hier ihre häßliche Arbeit nicht einstellen können oder direkt dafür bezahlt bekommen.

Jetzt, am Ende der Ferien, sind noch einige Schnellzüge hinzugekommen, um die Passagiere fortzubringen. Denn Zalopane ist überfüllt. Es ist sehr schwer sich ein Plätzchen zu erringen. Ob im Hotel, ob im Restaurant oder Konditorei, ob im Auto oder Waggon, alles ist überfüllt.

In den Bergen treffen wir Tausende von Touristen. Täglich werden Anstöße in die Umgegend unternommen. Auch an schönen Sachen fehlt es hier nicht. Hauptächlich sind die Holzschlittbahnen und Applikationen im Zalopaner Stil wundervoll und bieten den Kaufstigen eine große Auswahl.

Auch an Kulturstätten fehlt es hier nicht. Zalopane hat Bibliotheken, Kunstausstellungen und Schulen, darunter einige originelle Industrieläden

wie z. B. eine Holzschlitterei, Spigen- und Ribinwehnhäule.

Wie finden hier 7 gut eingerichtete Hotels: Eines Ball- und 2 Theateräle. Einige erstklassige Konditoreien, Antiqueschäften, Sportklub, Post- und Telegraphenamaten geben Zalopane das Gepräge eines Großstadt. Die innere Einrichtung der Willen wie auch die Außenseite sind meist im Zalopaner Stil gebaut. Dagegen fehlt es an Kanalisation und elektrischem Licht in den kleineren Willen, obwohl die Installation da ist.

Sogar eine Zeitung gibt Zalopane heraus, eine Halbmonatschrift „Przeglad Zalopanski“. Wir erhalten täglich Zeitungen aus Warschau, Krakau und Lemberg, alles was ein kultureller Mensch bedarf ist vorhanden. Die Luft, die reich mit Zalopaner Motiven gefüllt ist. Auch das schneeweiße Hemd zeigt Handstickerei, dazu ein runder Filzhut und im Winter eine weiße Filzpelzenerie, malerisch um die Achseln geworfen. Die Gestalten der Bergbewohner sind hoch und gesund gebaut. Die Frauen tragen bunteste Tücher auf dem Kopfe, haben regelmäßige Buge und eine selten gesunde Hautfarbe.

Original ist eine Hochzeit im Gebirge. Die Braut in weißestichtem Gewande, fährt von den Höhen unruhig, der Bräutigam von den Seinen, zur Kirche, erst von dort kehrt man in bunter Gesellschaft zusammen zurück, meist in eigenem Wagen, da fast alle Bergbewohner eigene Wagen und Pferde besitzen. Bis spät in die Nacht hinein ziehen sich

fröhliches Spiel und Tanz. Die Gajdas (Bauern) sind nicht besonders sympathisch, geizig und schlau. Ihre eigene Kunst und Theater besitzen die Bergbewohner bereits. Die Truppe Janosik, die schon im Frühling d. J. Warschau, Krakau und Lemberg besuchte und mit großem Erfolge dort gastierte, gab hier einige Gastspiele. Es sind dies Dramen, die meist abgezahnt werden. Aber wie lauzen diese „Gjrales! Wenn man sie lauzen steht, verflucht man Schmerz und Kummer, Leid und 7 Jahre Krieg. Glückliches Volk! Auch die Lemberger Oper gab hier Gastspiele. In langweilen braucht man sich durchaus nicht. Jeder Tag belugt eine Fülle an Genüssen. Täglich treffen auch Kurgäste von den nahen Bädern Szejawnica und Krynica ein. Dafür rewanchiere sich unsere Zalopaner Gäste auch täglich, kann man Autos wahrnehmen, die von hier aus die Touren Zalopane—Szejawnica oder Krynica machen.

Vor meiner Villa „Swietlana“, die wunderbar liegt, sind Gäste angekommen. Es sind dies die Schriftsteller S. Kulezja und D. Herz, die Morgen Zalopane verlassen und jetzt beim Sonnenuntergang zum letzten Mal zum Giewont aufstauen, dessen Spitze mit dem Kreuz, hoch und stolz im bläulich-rötlichem Licht emporkragt. Ich teile an die Glaswand meiner Veranda und sehe dem unbeschreiblich schönem Schauspiel zu. In tausend schillernden Farben liegt das Gebirge vor mir und ich teile die Andacht meiner, in den Anblick, der anteregehenden Sonne, verstaunenen Gäste.

Auf Wiedersehen liebes Lody. Viele Grüße. Ada Watson.

„Schuld und Buße“

Großer interessanter dramatischer Film in 6 Akten mit LEDA NOVA in der Hauptrolle.

Beginn der Vorstellung an Sonntagen u. Feiertagen um 5 Uhr nachmittags, an Wochentagen um 6.30 Uhr nachmittags.

Kino CORSO Zielona-Strasse 2. „SSELA MALEJKUM“ grosser östlicher Film in 6 Akten.

Aufruf

an die deutsche Bevölkerung der Stadt Lodz.

Wie bereits bekannt, findet am Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. September d. J., im Lodzer Konzerthaus, Zielona 18, die erste Tagung der Deutschen Polens statt.

Es ist ein Gebot der Gastfreundschaft, für die Unterbringung unserer auswärtigen Gäste, deren Zahl sich voraussichtlich auf einige Hundert belaufen wird, Sorge zu tragen und ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Der unterzeichnete Ausschuss, der für die Beschaffung der Wohnungen sorgt, wendet sich daher an die Deutschen von Lodz mit der ergebenen Bitte, ihm in seinem Bestreben zu Hilfe zu kommen, und ihre Bereitwilligkeit kundzugeben, Gäste bei sich aufzunehmen. Es handelt sich lediglich um Schlafgelegenheit. Es wird gebeten, bis Dienstag, den 6. September, angeben zu wollen, welcher Anzahl von Personen man Unterkunft gewähren kann.

Die Anmeldestellen befinden sich: Geschäftsstelle der Deutschen Sejmabgeordneten, Rozwadowskastr. 17, „Lodzjer Freie Presse“, Petrikauerstr.-Str. 86, „Neue Lodzjer Zeitung“, Petrikauer-Straße 15, „Friedensbote“, Petrikauer-Straße 281.

Wir geben uns der festen Hoffnung hin, dass unsere Bitte nicht ungehört verhallen, sondern überall die nötige Beachtung und freundliche Erfüllung finden wird.

Im Namen des Wohnungs- und Ordnungsausschusses:
Joseph Spickermann, Abgeordneter.

Stets lagernd ausländische

Reiker - Stifte

Stempelwollstifte, Carbonstiftschrauben und Samtgoldstifte für den Schloß- und Abdrehschloß. Aufträge in Kellereibrettern werden zur promptesten Lieferung entgegen genommen. Von meinem Lager empfehle ich weiter: Webstühlen, Schlagbleimen, Pläders, Favortstahlbrüggen Dreihalter Textil-Technisches Büro

HEINRICH BROSCHE,
Lodz, Sienkiewiczastr. No. 65.

Suche Wohnung

von 4-5 Zimmern mit neuzeitlichem Komfort gegen gute Belohnung. Best. Offerten an die Exp. ds. Blattes unter „Lwów“.

Höherer hiesiger Staatsbeamter

Wichtig für Damenschneider (innen). Hierdurch teilen wir ergebenst mit, dass wir unsere

Kurbelstickererei

wieder in Betrieb gesetzt haben und wir fertigen Stickerereien in kürzester Zeit zu soliden Preisen an.

Zur Saison viele Neuheiten!!!
S. Schor & Co., Długa Nr. 24.

gewesener langjähriger Chef politischer Redakteur im Auslande, 47 Jahre alt (viel länger aber aussehend), Israelit, von angenehmem Aussehen, des Alltagsmüde, Heirat eine gebildete und mächtige weibliche Dame im Alter bis 30 Jahren aus guter bürgerlicher Familie mit entsprechendem Verstandesgut kennen lernen. Wäre auch bereit, in ein größeres Unternehmen einzutreten. Aufträge bei Anschlag der Photographie, welche sofort retourniert wird, u. Offizier: „Vorwieser“ an die Exp. ds. Bl. richten. Anonymes zwecklos, Distr. ehrenwürdig verbleibt.

Wollmanufaktur

Franz Kindermann

Abt.: „Wollwäscherei“

Lodz, Lonkowastrasse Nr. 1,

mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen versehen empfiehlt sich der verehrten Kundschaft

übernimmt Aufträge in: Waschen von Wollen, Sortierungen u. dgl.

Ich eile schon zu Ihnen

mit kompletter Buchführung - Einrichtungs - Führung - Kontrolle - Abschluss - Verbesserung - Veranschaulichung - Verbilligung. Hierorts und auswärtig.

Karola & PAUL KUMM Karola & Paul
Lehranstalt f. prakt. Handelshandl. u. dgl.

Kaufe!

kleines Hänschen

von 5 Zimmern mit Garten in Lodz. Vermittlung erbeten. Off. an die Exp. ds. Blattes unter „Raufmann“.

Ingesehenes Lodzer Haus.

Besitzer eines großen Geschäftlokals in Warschau, übernimmt

Kommissionsweisen Warenverkauf.

Offerten unter „B. W. 100.“ an die Exp. d. Bl.

Schulhefte u. Schreibmaterialien

empfehlen zur bevorstehenden Schulsaison

H. T. KUNERT & Co.
Petrikauer Nr. 87. Zawadzka Nr. 1.

Bevor Sie Baumwollwaren wo anders einkaufen, besuchen Sie mein Lager, Verkauf engros und endetail zu Fabrikpreisen.

Emil Kahlert
Główna-Strasse 41.

Jünger Mann, Absolvent einer Handelsschule mit Kaufmann- und Büropraxis wünscht

Nachmittagsbeschäftigung

auf Dauer ab 1. Sept. l. J. in einem Kontor und dergl. Off. mit „A. S.“ an die Exp. ds. Bl. erbeten

10 gebrauchte

Rollwagen

ohne Federn, billig zu verkaufen. Zu beschlagn. bei der Akt. Ges. J. John, Petrikauerstr. 217.

Ein Fräulein

mit guter Schulbildung, welche auch die polnische Sprache gut beherrscht, wird zu 3 Kludern als Orchesteristin in einem christlichen Hause gesucht.

Näheres Dlugoszastr. (Zielona) Nr. 41, Wohnung 6, Lodz zwischen 12-2 Uhr nachm. 3975

Schulhefte

empfehlen

A. U. LUKSBERG, Petrikauerstr. 31.
Kooperationen und gemeinnützige Institutionen erhalten besonderen Rabatt.

Kaufe:

Möbel, Teppiche, Pelze, Garderoben, Wäsche u. Kleidermaschinen. Habe gute Preise. D. Łazul, Wenedyła 28 W. 13. partierre.

Balance-Schanze

im Betr. 1 Gerdbohrmaschine, 1 Doktor, 322 Meter, sofort zu verkaufen. In vier Tagen zu verkaufen. 137, im Schulhausgebäude.

ATRAMINT

wlasnego wyrobu poleca M. W. Gliński, ul. Sienkiewicza Nr. 84.

Einige

Strickmaschinen

zu verkaufen. Franciszkańska 11, b. Schneider.

Nur die Dellandhaft „Lilias“ Buch 19. wird eine

Köchin

und Gehilfin, die gut kochen u. Waschen können, gesucht. Anmerkungen mit neuen Zeugnissen bei der Oberin Daleski werden aus zwei Prämien, Wäsche, bezahlt.

Sofort zu verkaufen

1 Drehbank 3/4 Mtr., engl. Fabrikat, sehr stark gebaut.
1 Dampfkessel ca. 6 Mtr. x 1 1/2 Mtr.
1 6 P.H. Gasmotor System Deutz.
Original Siderosten.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Teelichtmaschinen, mit oder ohne Scheiben, für Flächenraum circa 10 Meter auf 6 Meter.

Handelshaus
L. Bresler & Co.,
Lodz, Włoczańska 164

Ein Kontinierter Bilanzfähiger

Buchhalter

Christ, 35 J. alt, mit langjähriger Praxis, in der Buch- und Kassenführung tätig gewesen, a. Bt. noch in Stellung, sucht leistungsfähigen Posten, um sich zu verändern. Off. unter „G. P. S. 51“ an die Exp. d. Bl. B. erbeten. 3959

Zurückgekehrt

Dr. L. PRYBULSKI
Spezialarzt für Haut-, Haar-, venerischen, Gynäkolog - Krankheiten (Männlichweiblich)
von 9-11 u. 4-8 u. 4-5 für Frauen.
Zawadzka - Str. 7.

Kontinierter

Färbermeister

per sofort gesucht. Näheres in der Fabrik Wenedyła 100. 4011

Aufruf an alle Deutschen Polens.

Am Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. September, findet in Lodz die erste Tagung der Deutschen Polens statt.

An alle Deutschen ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses hierzulande, in welchen Teilen Polens sie auch wohnen mögen, Vereinigungen, Organisationen, Verbände, Schul- und Kirchengemeinden, ergeht die Einladung, in Lodz, dem Mittelpunkt deutschen Lebens im ehem. Kongresspolen, zur ersten deutschen Tagung zu erscheinen. Hier wollen wir von geleisteter deutscher Arbeit im polnischen Lande hören und uns unsere Zukunftsaufgaben weisen lassen.

In einer ersten Stunde werden unsere Führer zu uns sprechen von den Mühen und den Freuden, die uns einen. Der Deutsche Tag von Lodz soll ein Sichbestimmen und ein Aufwachen bringen.

Spezialan wollen wir halten über die Kräfte, die uns zu Gebote stehen, um deutsche Sitte und deutsche Art zu unserem Ruhm und frommen und zum Besten derer, die nach und kommen werden, in unseren Heimstätten zu erhalten.

Die Lage von Lodz sollen eine Gemeinschaft derer sehen, die eins gewesen sind in dem ansehnlichen Wollen, Deutsche zu sein und Deutsche zu bleiben im polnischen Lande.

Die Tagung in Lodz soll eine engere Fühlungnahme der deutschen Volksgenossen aus dem Süden und dem Osten, dem Norden und dem Westen des Landes bringen. In Festschuldgemeinschaft wollen wir den heiligen Bund schließen, der uns alle zu einer geschlossenen Einheit zusammenschweißen soll, die jedem Sturm trogen und keiner Fährnis weichen, sondern allezeit ihr Recht behaupten wird.

In frohen Kreise sollen ferner deutscher Sang und deutsches Wort und einige Stunden der Erhebung bereiten. Wir wollen einmal alle einander nahe sein und uns kennen lernen.

Kommt daher alle!
Keiner fehle, der mit uns gehen kann!
Die Lösung aller sei!

Auf nach Lodz zur ersten Deutschen Tagung!

Für die Deutschstumfände und die Vereinigung der deutschen Sejmabgeordneten
Josef Spickermann.

Weg... wird vom Militär mit Hilfe eines Eisenbahnpersonals angenommen und expediert. Dank der Hilfe des Militärs und der Energie des Kommandos ist der Streik in Lodz gebrochen worden. Der Zugverkehr hat keine absolute Unterbrechung erfahren, sondern kommt allmählich in ein normales Geleise und nimmt ständig zu. Bei der Bedienung des Bahnhofes durch Polizei und Militär herrscht trotz des Andranges eine musterhafte Ordnung.

Gestern Abend fand in der Wojewodschaft eine Sitzung statt, nach der der Herr Wojewode dem Innenminister Karczewicz telephonisch mitteilte, daß er in Folge des Eisenbahnstreiks in 2 Tagen 8 Uhr die letzten Eisenbahnzüge sein werde. Der Herr Minister erwiderte, daß heute um 8 Uhr im Ministerium eine Sitzung zur Besprechung der Lodzer Frage stattfinden werde.

Gestern fand eine Sitzung der Streikkommission statt, in der beschlossen wurde weiter zu streiken.

Passpässe nach Amerika. Auf Grund des Beschlusses der Vereinigten Staaten von Nordamerika (des Einwanderungsgesetzes) dürfen bis zum 8. Juni 1922 nur 31,000 polnische Auswanderer zugelassen. Da bereits 30,000 Personen gegenstempelte Pässe nach den Vereinigten Staaten ausgehändigt erhalten haben, ist die Herausgabe von Ausreisepässen nach Amerika bis zum Wiedereinsetzen des Einwanderungsamtes amtl. befristet, sofern das Auswandereramt amtlich bestätigt, daß der Verreisende vom Konsul der Vereinigten Staaten das Bismarck erhält, kann der Pass herausgegeben werden. Nach Kanada, Argentinien, Brasilien, Dänemark, Australien und Afrika können Pässe weiterhin unbefristet ausgereicht werden.

Stadtvorordnetenversammlung. Die gestrige Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung fand in der jetzt üblichen Weise im 2. Termin unter dem Vorsitz des Herrn Dopalek statt. Infolge der allgemeinen Teuerung bedürfte der Magistrat die Abänderung des Statuts über die Schulsteuer, und zwar in der Weise, daß die industriellen Unternehmungen nach der Zahl der bei ihnen beschäftigten Arbeiter besteuert werden sollen. Danach sollen zahlen: Unternehmungen, die über 1000 Arbeiter beschäftigen 1400 Wł. pro Person, diejenigen, die von 500 bis 1000 Arbeiter beschäftigen 1000 Wł., von 200 bis 500 Arbeiter — 800 Wł., von 50 bis 200 Arbeiter — 600 Wł., Unternehmungen, die weniger als 50 Arbeiter beschäftigen — 400 Wł. Personen der freien Berufe, wie Ärzte und Rechtsanwälte sollen 10,800 Wł. jährlich zahlen. Der Antrag des Magistrats wurde angenommen. Der Magistrat hofft auf dieser Duell zu 200 Millionen Wł. jährlich zu erzielen. Ferner wurde eine Dienersteuer zugunsten der Stadt eingeführt. Die Stadtvorordnetenversammlung nahm das vom Magistrat angeordnete Statut mit einigen Änderungen der Kommission für allgemeine Angelegenheiten an. Danach wird von dem in Lodz gebrauchten Bier eine Steuer in Höhe von 60 Prozent im Verhältnis zu der vom Staate erhobenen Abgabe gezahlt. Die Steuer soll von dem Lodzer Brauereien jeden Monat in die Stadtkasse eingezahlt werden. Für Verzögerungen wird eine Strafe von 5 Prozent erhoben. Von dem nach Lodz eingeführten Bier aus dem Inlande wird 8 Wł. pro Liter und vom ausländischen Bier 30 Wł. pro Liter erhoben. Das aus Lodz ausgeführte Bier wird von der Kommunalsteuer befreit. Die genaue Vorschriften über die Erhebung der Steuer wird der Magistrat nach Verständigung mit der Abgabebehörde bekanntgeben. Ferner wurde eine Kommunalsteuer von Passagierbahnen auf den normalen Eisenbahnen eingeführt. Die Steuer beträgt: von einer Fahrkarte 1. Klasse wird ein Zuschlag von 25 Wł., 2. Klasse 15 Wł. und 3. Klasse 8 Wł., von Monats-Fahrkarten der 1. Klasse 200 Wł., 2. Klasse 150 Wł. und 3. Klasse 80 Wł. erhoben. Für ein Stück Gepäc wird ohne Rücksicht auf die Klasse 10 Wł. erhoben. Freifahrkarten, sowie diejenigen der lebenden Jugend, der Eisenbahner und ihrer Familien sind von dieser Steuer befreit. Die Kommunalsteuer wird jedoch, auf Antrag der Kommission für allgemeine Angelegenheiten, für Fahrkarten und Gepäc nicht erhoben, wenn diese für eine Entfernung von unter 24 Kilometern von Lodz gelöst werden. Die Steuer soll von Eisenbahngesellschaften eingetrieben werden, wozu der Eisenbahnverwaltung 5 Prozent von der eingetriebenen Summe gewährt wird. Diese neuen Steuern werden dem Finanz- und Eisenbahn-Ministerium zur Bestätigung unterbreitet. Ferner wurden folgende Subsidien bewilligt: der Verwaltung des Lodzer Symphoniedrängers 200,000 Wł. und dem Warschauer wissenschaftlichen Verein ein einmaliges Subsidium von 50,000 Wł. Auf Antrag der Fraktion D. P. S. wurden für die Renovierung zweier städtischen Hospitäler 1 1/2 Millionen Wł. angewiesen. Die Kosten in der Sejmehausbau, Roganowa wurden von 260 auf 350 Wł. täglich für den Monat Juli erhöht. Schließlich wurde die Cesarzka-Straße in Sejm-Straße umbenannt.

Das Regierungskommissariat für die Stadt Lodz erucht die pensionierten Beamten der ehemaligen Teilungsmächte von diesem die Ministerium für öffentliche Arbeiten (event. Ingenieure, Techniker, Beamten Ingenieurtechnischer Institutionen usw.), die aus dem Bistum des polnischen Staates emigrierten bezogen und die noch nicht 60 Jahre alt sind, sich in der finanzwirtschaftlichen Abteilung, Zimmer 9, zu melden.

Die polnische Landes-Darlehenskasse wendet sich an alle Bürger Polens, denen die Verbesserung der Kaufkraft unserer Valuta am Herzen liegt, ihr freies Vorgehen in Schatzscheinen anzulegen. Die Hauptursache der beständigen Zunahme der Banknoten-Emission liegt in der Entziehung des Geldes aus dem Verkehr. Das Verwahren des Geldes bringt keinen Nutzen, sondern im Gegenteil, es trägt zur Entwertung seines Wertes bei. Der Inhaber der 5% Schatzscheine 2. Serie bezieht vor allen Dingen Nutzen von seinem Kapital ohne Steuer und hat das Recht die Scheine

Erheitere Dich in schwerer Zeit!

Du willst lachen — so lache.

Heute im Scala-Theater: Abschiedsvorstellung d. Bromberger deutschen Truppe:

„Nur ein Traum“

Modernes Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.
Vorverkauf der Eintrittskarten ab 12 Uhr mittags an der Theaterkasse.

in jeder Zeit und kostenlos bei allen Abteilungen der Darlehenskasse gegen Bargeld einzutauschen. Die 5% Schatzscheine 2. Serie ersetzen das Bargeld und eignen sich hauptsächlich in Abschnitten von 10,000 und 100,000 Mark zur Auszahlung höherer Millionen-Summen. Die Schatzscheine der 2. Serie sind in der Zentral-Staatskasse, in den Schatzkassen, Steuerämtern und in allen Abteilungen der polnischen Landes-Darlehenskasse zu haben.

Ablassfeste. Zu Ehren der Mutter Gottes von Gieschichon fand am Sonntag in der St. Stanislaus-Kostalkathedrale ein Ablassfest statt. Bischof Tymieniecki geleitete die Messe in Anwesenheit des weltlichen Nowakowski und Kurzynski. Eine große Prozession begab sich am Sonntag früh nach Weick bei Lodz, wo gleichfalls ein Ablassfest stattfand. Auch aus den Nachbarstädten waren Tausende von Gläubigen zu diesem Feste eingetroffen.

Schulgottesdienst zur Eröffnung des Schuljahres für alle Schulen in der ev. Parochiegemeinde am Donnerstag den 1. September d. J. um 10 Uhr früh in deutscher und um 9 Uhr in polnischer Sprache.

Wachsen der Produktion in Polen. Nach den amtlichen statistischen Daten ist folgendes Wachsen der Produktion in Polen im Vergleich zum abgelaufenen Jahre seit 1. Januar 1921 festzustellen: 17 Prozent für Kohlen, 40 Prozent für Salz, 75 Prozent im Güterwesen, 80 Prozent in der Metallindustrie, 60 Prozent in der Lebensmittelindustrie (Lebensmittel), 84 Prozent in der Ledererzeugung und 72 Prozent in der Spiritusproduktion. Im abgelaufenen Jahre beschäftigten die polnische Fabriken 260,000 Arbeiter, gegenwärtig stehen in ihrem Dienste 340,000 Arbeiter.

Zur deutschen Tagung in Lodz. Das künstlerische Komitee, sowie der Pressenausschuss werden höflichst gebeten, zwecks wichtiger Besprechung zu einer Sitzung in der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten Nowakowska-Straße 17 heute Mittwoch, den 31. d. Wł., um 7 1/2 Uhr abends zu erscheinen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Besuch der Deutschen. Die Sitzung des vereinigten Fests- und Donaukomitees für die 1. deutsche Tagung in Lodz findet am Sonntag, den 2. September, um 7 Uhr abends im Lokale der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten, Nowakowskastr. 17 statt.

Erhöhung des Telegraphentarifs. Vom 1. September d. J. tritt der erhöhte Telegraphentarif in Kraft. Die Grundtaxe für ein Telegramm im inneren Verkehr wird 80 Mark betragen, während für jedes Wort im Verkehr im Inlande 10 Mark berechnet werden wird. Für den Auslandsverkehr sind folgende Normen festgesetzt:

Österreich	140 Mark pro Wort
Belgien	99
Bulgarien	99
Dageho-Stawakal	45
Dänemark	99
Estland	114
Finnland	134
Frankreich mit	
Glaß-Bohringen	114
Griechenland	129
Spanien	144
Holland	99
Irland	200
Jugoslawien	
Roumanien	114
Herzegovina	
Wagnenegro	
Litauen	177
Lettland	40
Deutschland	45
Norwegen	144
Portugal	102
Rumänien	45
Schweiz	99
Schweden	114
Türkei	255
Ungarn	72
Großbritannien	150
Italien	120

Dringend aufgesetzene Telegramme kosten das Dreifache des gewöhnlichen Tarifs.

Zum Gartenfest zur Anschaffung von Glocken für die Johanneskirche. Am Montag Abend fand im Kirchengesangverein der St. Johannesgemeinde eine Sitzung zwecks Beratung über das von diesem Verein am Donnerstag, den 8. September d. J., im Helenenhof zur Anschaffung von neuen Glocken für die St. Johanneskirche zu veranstaltende große Gartenfest statt. Um möglichst Allen die Beteiligung an diesem Feste zu ermöglichen, wurde beschlossen, den Eintrittspreis pro Person auf nur 50 Mark festzusetzen. Es wird auch eine große Pfandlotterie auf diesem Feste veranstaltet werden, bei der jedes Los gewinnen soll. Die Hauptgewinne bestehen aus mehreren Millionen und verschiedenen wertvolleren Gegenständen. Der Preis für ein Los beträgt 100 Mark. Mehrere Damen und Herren aus der Gemeinde sind bereits bei dem Einsammeln von Spenden für die Pfandlotterie tätig. Wer von den Spendensammlern aus Zeitmangel nicht mehr beizutragen kann oder auch übersehen worden ist und für diese Lotterie doch etwas spenden möchte, wird höflich

gebeten, seine Spende in bar oder in natura bei Herrn Rudolf Kömer, in der Firma Karl Woyt, Rawowstr. 4, während der Geschäftszeit oder von 6 bis 8 Uhr abends im Lokale des Kirchengesangvereins der St. Johannesgemeinde, Rawowstr. 31, abgeben zu wollen, wo um die angegebene Zeit sich einige Personen zur Empfangnahme bereit haben werden. Für die Kinder wird ein großer Festum und nach diesem Kinderspiele auf dem Sportplatz veranstaltet werden. Diese Spiele werden von Frau Pfeil, einer Spezialistin auf diesem Gebiete, unter Mithilfe von zehn freiwilligen Helferinnen geleitet werden. Auf dem Sportplatz werden auch die turnerischen Vorführungen sowie ein Fußballwettbewerb stattfinden. Au den Männermassenwettbewerben sind 15 Gesangsvereine beteiligt, während der festgebende Verein, der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde und der Gesangsverein „Eintracht“ Einzelspiele bieten werden. Koncertieren wird die Schillerische Musiktruppe. Für köstliche Genüsse wird außer dem Helenenhof-Restaurant auch ein reichhaltiges Buffet und ein Wiener Kaffee des festgebenden Vereins Sorge tragen.

Großes Turnfest in der Nachbarschaft. Das alljährlich übliche große volkstümliche Welt- und Schauturnfest der deutschen Turnvereine aus Lodz und Umgebung wird am kommenden Sonntag, den 4. September stattfinden. Es wird in diesem Jahre vom Rieziger Turnverein veranstaltet und zwar in Stępcz wie bei Rieziger. Das Wettkampfbereich in sechs verschiedenen Kämpfen besteht bereits um 8 Uhr vormittags. Nachmittags findet das Schauturnen statt. Der Ausmarsch der Turnvereine zum Schauturnen erfolgt im Festzuge um 2 Uhr nachmittags vom Lokale des festgebenden Vereins in Rieziger, Stępczowa-Straße 31 aus, nach dem Festzug in Stępcz. Im Programm sind u. a. vorgezogen: Deenprang, Stabwettkampfbau, 150-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Gewichtheben und Breitsport.

Von den Ergänzungskursen. Anmeldungen für die Ergänzungskurse finden täglich von 9 bis 9 Uhr abends bis Sonntagabend statt. Das Lokale der Kurse befindet sich in der Pomorska-Straße Nr. 16.

Verkehrsunterbrechung. Infolge feiner Eilungsoberfläche war gestern Nachmittag über Verkehr auf der Rieziger und Alexandrower-Straße der gozger elektrischen Busbahnen einige Stunden unterbrochen.

Ein Gartenfest mit Messerstecherei. Eine Gruppe der D. P. S.-Partei hatte am Sonntag im Garten des Herrn Lange in Zibieniec ein Gartenfest veranstaltet. Anfänglich amüsierte man sich recht gut, als aber die Röhre erhitzt waren, brach mit Nichtankommen dieser Partei ein Streit aus. Das Festprogramm wurde alsbald durch eine allseitige Schlägerei bereichert. Das Finale war, daß sechs Personen durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Die lechster Verletzten Festteilnehmer denken sich vor dem Eintreffen der Polizei. Die Hauptbeteiligten dieses Vorkommens befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

Au Stelle von Blumen auf das Grab von Fr. Welsa Szygza spendeten die Eheleute Wamgarten 300 Wł. für das Grab der Wamgartenzeit und 200 Wł. für den demobilisierten Soldaten. Im Namen der Bedachten herzlichsten Dank!

Kunstnachrichten.

Deutsche Bühne. Die gestrige Vorstellung der Bromberger Gäste fand wiederum bei dem ersehnten Publikum großen Beifall. Leider war die Vorstellung nicht sehr gut besucht. Gegeben wurde das Schauspiel von Max Dreyer „Die

Siebzehnjährigen“. Heute wird das Lustspiel „M... e... n... e... n...“ gegeben, das am Sonntag einen großen Erfolg erzielte. — Der Willsthorperlauf findet an der Theaterkasse von 12 Uhr mittags an statt.

Sport.

Madonnen in Helenenhof. Der Warschauer Jahnklubverein veranstaltet am Sonntag den 4. September auf der Helenenhofbahn ein großes Madonnenrennen. Es werden hervorragende Fahrer aus Krakau, Gieschichon, Wloclawek, Gieschichon u. s. w. teilnehmen. Die Rennen beginnen um 8 Uhr nachmittags.

Aus der Provinz.

Konstantynow. Die Wiederaufbauarbeiten an der evan. Kirche haben am Montag feil begonnen. Es sind zur Zeit einige Arbeiter mit dem Reinigen der alten Ziegel und dem Kalklösen beschäftigt.

Aus Warschau.

Die Streklage ist weiterhin unverändert. Die Verhandlungen mit den Streikenden werden fortgesetzt.

In kurzen Worten.

Malin meldet aus Berlin, daß die deutsche Regierung beschlossen hat, die Hohenzollern sowie die Generale Ludendorff, von der Goig und von Herwegh aus dem Staat auszuweisen. In Belgien-Britannien kam es zu Zusammenstößen zwischen Belgier und dem Militär, das sich nach halbständigem Kampfe zunichteg.

Lodzer Börse.

Lodz, den 30. August 1921.

	Gezahlt	Gefordert	Abschlüsse
Deutsche Mark in bar	32.50	33.—	—
Schecks 32.50	—	33.—	—
Vorabgez. Staaten-Dollars in bar	2770.—	2790.—	—
Schecks	2750.—	2500.—	—
Frans. Frank in bar	205.—	215.—	—
in Schecks	205.—	215.—	—
Engl. Pfd. in bar	10250.—	10400.—	—
in Schecks	—	—	—
Belgischer Frank in bar	210.—	212.—	—
in Schecks	210.—	212.—	—
Oestr. Kr. in bar	2.65	2.70	—
in Schecks	—	—	—
5% Lodzer Pfandbriefe	216.—	220.—	—
4% Lodz. Pfandbriefe	208.—	212.—	—
6% Obligationen der St. Lodz	80.—	83.—	—

Warschauer Börse.

Notierungen vom 30. August (Pat.) geschl.

6% Anl. d. St. Warschau 1915/16	—
6% Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100	114.75
4% Pfandbr. d. B. Bankred. Ges.	272.50
4% Anl. der Stadt Warschau	—
5% Anl. d. St. Warschau	100.90—91.50—90
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz	493—490
Bargeld	245
Ver.-St.-Dollars	Verkauft 2700 Kauf 2700
Österrische Mark	Verkauft 32.80 Kauf 31.80
Frans. Frank	Verkauft 215 Kauf 206
Solecks	Transaktionen
Berlin	32.50—32.75
Paris	218.50—218
Danzig	82.50
Belgien	214
New-York	2800
Wien	270—267



Warning!

Ein gewisser Herr Günther treibt einen gefährlichen Ruf in der Umgebung von Lodz (Kreis Kalisz), Sobiecki und Romanow, indem er im Namen des Bundes der Deutschen Polen Versammlungen einberuft, „Aufnahmen“ in den Bund und Geldspendenerpressungen vornimmt. Das eigenmächtige Auftreten der obengenannten Personlichter, die dem zeitweiligen Vorstande des Bundes von glaubwürdiger Seite als ein Schwindler bezeichnet wurde, der schon verurteilt worden ist, als „Abgeordneter der Genossenschaftsbank“ unserer Landboten 100,000 Wł. herauszulockern, bewegt uns alle Deutschen Polens vor ihr zu warnen und bei erster Gelegenheit den Behörden zwecks Bestrafung zu übergeben.

Für den Vorstand:

Dr. G. von Dehrens, I. Vorsitzender,
Arbeiter R. Dikow, II. Vorsitzender.

In der letzten Ausgabe des „Landmanns“ wird gleichfalls vor dem Treiben Günthers gewarnt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Montag den 29. August d. J. 1/21 Uhr abends meine innigstgeliebte Gattin, meine Lebensgefährtin in Freud und Leid, unsere treuversorgende gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter

Stetanie Weiskner, geb. Matthes

im Alter von 33 Jahren nach kurzen Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Die Bestattung findet am Donnerstag, den 1. September d. J., vom Hause der Barmherzigkeit, Pulnoa 42, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern früh um 1/8 Uhr verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Karoline Lange, geb. Berekki

im Alter von 82 Jahren. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Donnerstag nachm. um 4 Uhr vom Trauerhause Langumek (Leopold Lange) in Kadogoszcz auf dem Kadogoszjer Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am vergangenen Sonntag verstarb unsere Geschäfts-freundin

Frau Belida Styrzeza geb. Gürtler.

Die Verstorbene war uns eine liebevolle, sympathische Geschäftsfreundin, deren edle gute Charaktereigenschaften vorbildlich waren. Ein ehrenvolles Andenken werden wir ihr über das Grab hinaus bewahren.

Sie ruhe in Frieden!

Die Mägenmacher:

Plasecki, Rawicki, Żak, Weingarten.

Fabryka Przetworów Chemicznych Inż. T. GRABIAŃSKI i D. MYŚLIBORSKI

w ŁODZI, ul. Kilińskiego No. 95

Biurow Sprzedaży: ul. Piotrkowska 62 Telefon 595.

Polica Sz. Odbiorcom:

Szkoła wodna, kwas siarczany, solny i ośowy techn., sól Glauberska (krystaliczna) fruktozę, gumę apterską, smary To-volta i do osi, oleje mineralne, olej turecki, oleinę, waze-line, ług sodowy, oraz olej specjalny do szpikowania w ładun-kach wagonowych i detalicznie w beczkach po cenach przy-stępnych.

Muster-Zeichneri u. Karten-Schlagerei

von

H. Morgenstern & Co.

PABIANICE,

KOSCIUSZKI № 10

übernimmt sämtliche Facharbeiten.

Für Banken, Kaufleute und Fabrikanten
Empfehle meine allbewährten

„Copierblätter Unicum“

für Brief und Conto-Correntformat. Das leichteste Copieren und schönste Copien! emp-fiehlt L. Rüttger, Schokoladen- u. Süßwaren-Fabrikanten nur von 2-4 mittags und Sonntags.

Jüdischer Arbeitsmarkt

Werbungs- u. Förder. d. Bodenkultur u. Handw. unt. Juden, baldi u. d. kurze Ans. v. Abona, Isidorio Winerl, d. Tantele-Bundes u. Jüd. Esperantist 5 1/2 Uhr d. W. Postzeit: Daniehbund, Wilmchen 21.000, Wilmchen's Zucht bei... caq. Westlich

Dr. M. GOLDFARB

heilt und venerische Krankheiten.
Dziedziha-Strasse 15, Ecke Wulczanska.
Sprechstunden: Von 9-12 vormittags und von 5-7 nachmittags, für Damen von 5-6 Uhr nachmittags. Sonntags nur von 9-12 früh.
1921. 2. J. Z. O. L. 28. N. 31.

Zachlehrerin

der polnischen Sprache, mit höherer Bildung, wird einige Konversationen und Literatur Vorlesungen mit in einem vornehmen elegantem Hause übernehmen. Buchstaben sind an die Redaktion unter Nr. 77. zu richten. Persönliche Anstalt Kosciuszki 99, W. 8.

Weber

für Cordstühle gesucht. Brzeczajmiana 16.

Ein kräftiger

Arbeitsbursche

kann sich melden. Bene-dicta 11, im Laden.

Sweater

sehr weiche, schöne Farben. Schale, Strümpfe in großer Auswahl. Petersstraße 2, Szmolke Piotrkowska 93.

Ein selbständiger

Wirker

für Rundnadeln gesucht. Näheres Wramo-wicza Nr. 6

Ein erprobter

Stahl-Meister

sucht Stellung. Dr. unt. K. P. an die Gesch. ds. Blattes erbeten.

Ein Fräulein

das polnisch spricht, wird als Stütze der Haus-frau und zugleich zu ei-nem 6 jährigen Kinde gesucht. Konstantiner 18 3. Etage Front.

Zugang! Passport

in die Dina Szymkiewicz Nowy Rynek 10.

Zugang! Passport

in die Gustawa Hoffmanns wyd. w Prusach, i karta powołania wyd. w Łodzi przez P. K. U. Zagubione dokumenta proszę zwrócić Brzezinska № 80

Sucht ein

Wirtschafts-fräulein.

für ein kleines Gut in der Nähe einer Stadt. Dr. mit Gehalts-anfrage und Referenzen erbeten an die Exp. ds. Blattes, unter Nr. 77.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. Preis Nebenfache. Gest. Zuschrif-ten unter K. 76. in die Exp. ds. Bl. erbeten.

Absteigquartier

zu mieten gesucht. Dr. unter M. 11. in d. Exp. Discretion zugesichert.

Es wird ein deutsches

Fräulein

mit einem 6-jährigen Jun-gen gesucht. Sich zu mel-den zwischen 1-3 mittags d. Sanger, Kosciuszki 81.

Buchhalter u. Korrespondent

Deutscher, der der polnischen und deutschen Spra-che mächtig ist, wird gesucht. Dr. mit Gehaltsan-sprüchen und Referenzen unter S. P. an die Exp. ds. Blattes erbeten.

Junge intelligente

Dame

wünscht Stellung in einem Coupoir. Gest. Anträge sub „Arbeitslustig“ in die Exp. ds. Bl. erbeten.

Meister

selbständig, für Raschelmachine gesucht. Betritarer 132, Wohn 40. Zu melden von 1-3 nachm.

Ein Stuhlmeister

für mech. Weberei gesucht. Karolajir, Nr. 4, bei Gebr. Makower.

Klöppelstich- und Eigenmaschine

alt, jedoch komplett, betriebsfähig werden gesucht. Genaue illustrierte Offerte mit System- und Erban-ungsschemen-Angaben wie auch Warenmuster sind an Annoncenexpedition Felix Statter, Krakau, Grodzka 13, unter „Klöppelmaschine“ zu richten.

Stenotypistin

welche die deutsche und polnische Sprache gründlich beherrscht und mit sämtlichen Kontorarbeiten ver-traut ist sucht Stellung. Gest. Dr. unter „St. Dr.“ an die Exp. ds. Blattes erbeten.

Maschinenschreiberinnen

mit Kenntnis der französischen Sprache. Zu melden bei der Firma: Paul Desarmont, Matka & Co., Lodz, Wólczanska 219.

Kontinuierlicher Buchhalter

sucht Abendbeschäftigung. Offerten unter „Książko 77.“ erbeten.

Abonnements-Einladung

Trotz des Steigens aller Herstellungskosten der Zeitung wollen wir den Bezugspreis der „Neuen Lodzer Zeitung“ für Monat September nicht erhöhen. Er wird auch im Monat September betragen:

Ohne Zustellung monatlich 320 Mk., wöchentlich 80 Mk.

Mit Zustellung durch Boten oder die Post:

monatlich 360 Mk., wöchentlich 90 Mk.

Für die Treue, die uns unsere Leser bisher bewahrt haben, sagen wir auch heute wieder unseren herzlichsten Dank und richten an sie die Bitte, unsere Zeitung weiterhin zu verbreiten. Dadurch wird es uns möglich sein, sie nicht nur zu erhalten, sondern auch immer mehr auszubauen.

Infolge der beständig steigenden Anzahl von Abonnenten, die den Abonnementsbetrag in unserer Expedition voraus bezahlen, sind wir in der Lage, in diesem Monate die Zahl der zur Verloofung unter den Abonnenten bestimmten Millionwkas auf vier zu erhöhen.

Für diejenigen Abonnenten, die bis zum 9. September in unserer Administration, Petrikauer-Strasse 15, den Bezugspreis im Voraus eingezahlt haben, kommen nachstehende

Millionwki

zur Verloofung

Nr. 1.211.287

„ 1.211.288

„ 1.211.289

„ 1.211.290

Ein eventuell inzwischen auf eine dieser Nummern entfal-lender Gewinn von

1.000.000 Mk.

gehört dem künftigen Besitzer der Millionwka.

„Neue Lodzer Zeitung“
Verlag und Redaktion, Petrikauerstr. 15.